Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

№ 216. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Montag, den 14. September** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1908.**

Zentrum und Kanzler.

*. Gummersbach, 14. Sept.

Der Drang nach Macht ist im Zentrum in den letzten Tagen wieder so gestiegen, daß die „Köln. Volksztg." sogar auf ihre Revanche an Bülow Verzicht leisten will, wenn nur der böse Block in Trümmern geht. Sie ist eitel Honigseim gegenüber dem Kanzler geworden. In Nr. 784 schreibt sie:

„Eine Generalregel läßt sich nicht aufstellen. Festzuhalten ist nur: das Zentrum arbeitet nach seinen Grundsätzen mit der gebotenen Vorsicht in sachlicher Weise an den Reichsaufgaben mit. Das gilt natürlich auch im Hinblick auf den Fürsten Bülow, der es zweifellos selbst sehr begreiflich finden wird, wenn wir seine Aktionen mit aller Vorsicht, um nicht zu sagen, mit gesundem Mißtrauen beobachten. Daraus folgt aber nicht, daß wir nach einem etwaigen Scheitern des Blocks das übrigens für diese Legislaturperiode sicher nicht zu erwarten ist, den Rücktritt des Fürsten Bülow zu fordern hätten. Treibt er eine Politik, die das Zentrum aus sachlichen Gründen unterstützen muß, so ist in der Tat nicht einzusehen, wie das Zentrum dann an ihm Rache nehmen sollte; denn das Zentrum pflegt seine Stellung aus sachlichen, nicht aus persönlichen Gründen zu nehmen."

Ach, und bis vor kurzem las man's so ganz anders. Grade die „Köln. Volksztg." hatte einen besonderen Sport daran, den höchsten Beamten des Reichs und ersten Vertrauensmann des Kaisers so „schlecht zu machen", daß man glauben mußte, kein Hund werde mehr in Zentrumsländen ein Stückchen Brot von dem „Geächteten" annehmen. Vom „Bülow mit der Balancierstange" bis zum „maitre de plaisir in Norderney", von seinen „Blockeiertänzen" bis zum „Tigersprung an die Kehle des Zentrums", welche Fülle von Bildern, um den Kanzler lächerlich zu machen und zugleich Haß und Abscheu gegen ihn zu säen! Wehe, wer vom Zentrum bei Bülow nur ein Butterbrot noch aß! Reichsbello, nannte ihn ein lothringisches Kaplansblatt. „Er" ist nicht mehr der Kaiser, sondern Fürst Bülow, wurde denunziert. „Eine Rettung", sagte Herr Schädler, „ist nur noch möglich: daß der Reichskanzler im Sommer krank werde und daß beim Wiederzusammentritt ein anderer Kanzler vor dem Reichstag stehe." Die „Köln. Volksztg." aber entlud nach der Annahme des Enteignungsgesetzes einen ganzen Kübel von Zitaten über den Kanzler, nachdem sie ein paar Tage vorher mit Bezug auf ihn die Vision eines „Selbstmordkandidaten" gehabt hatte, der sich vor seinen Verfolgern „glücklich" in die Flut stürzt. Der Zitatensturz, der auf den Ton des Grillparzerschen: Nur eine Schmach weiß ich auf Erden. Und die heißt unrecht tun! gestimmt war, schloß mit den ersten Strophen von Grillparzers Gedicht Vorzeichen:

„Wenn sich der Untergang auf Staat und Haus gerüstet,
So schickt er seinen Herold erst voran,
Dem's nach der Umkehr des Geworbenen gelüstet,
Den Wahnsinn, der den Sinn verkehrt in Wahn.
Der schlägt den Mörtel ab und löst die Fugen,
Damit des Meisters Arbeit leicht und kurz,
Die Stützen wanken, die den Giebel trugen,
Und weithin donnere der jähe Sturz.
Das ist ein zwecklos Rennen, töricht Schaffen,
Ein Fliehen und ein Suchen auch der Not;
Man zahlt mit Gold und schärft die Schneid'gen Waffen,
Die färben soll des Eigners eig'ner Tod."

Soll man noch sagen, wer unter dem „Wahnsinn als Herold" gemeint ist und wer unter dem „Hauseigner", zu dessen Tod der „Herold" die Waffen schärft? Und dieselben Leute, die so wenig Hehl aus ihrer wahren Gesinnung und ihrem fanatischen Haß gemacht haben, umgirren jetzt den Kanzler und seinen allerhöchsten Herrn wie sanfte Tauben. Sind das nun nicht Leute von Charakter, unsere Ultramontanen?

* Eine neue Friedensrede des Kaisers.

* Colmar, 11. Sept. Der Kaiser nahm bei seinem hiesigen Aufenthalte auf seiner Automobiltour im Rathause einen ihm dargebotenen Ehrentrunk an und erwiderte auf eine Ansprache des Bürgermeisters mit folgender Rede:

„Ich spreche Ihnen von ganzem Herzen meinen Dank aus für Ihre freundliche Ansprache und für die Gesinnung der Stadt Colmar, die aus Ihren Worten hervorleuchtete. Nach den erhebenden Eindrücken, die ich während meines Aufenthalts in diesem Jahre in den Reichslanden gewonnen habe, wie vor allen Dingen auch die große Liebe und Begeisterung, welche überall und an allen Orten im Elsaß und in Lothringen mein Herz gerührt haben, gesellt sich auch dieser letzte Tag als ein sympathisches Glied zu dieser Kette. Die Städte, die ich durchfahren habe, sei es im Rebengelände, sei es auch in waldiger Schlucht, haben sich bemüht, durch Schmuck und reichliche Blumengaben und Darbringung der Erzeugnisse des Landes mir Kunde zu geben von der Freude, mit der sie mein Besuch erfüllt hat. Ich spreche hierfür, namentlich für den Empfang in Colmar, dem Stadthaupt und den Vertretern der Stadt herzlichsten Dank aus. Ich danke Ihnen für die Einladung ins Rathaus. Eine Hauptfreude für mich ist das Studium der Geschichte und darauf gegründet die Pflege der Tradition. Wir sind hier auf althistorischem Boden. Bis in die Karolinger Zeit hinein reicht die Geschichte der Städte und Dörfer, ja sogar bis in die Römerzeit, und auch Colmar hat eine glänzende Geschichte aus früherer Zeit bis in die Neuzeit hinein. Gesinnungstüchtig, echt anhänglich an seinen Boden und sein Vaterland. Ich brauche bloß einen berühmten Namen aus Ihrer Stadtgeschichte anzuklingen, den Namen Rösselmann. Ihre Schicksale hat auch diese Stadt wie dieses schöne Land durchmachen müssen. Nun aber ist es ihr gegeben, in Frieden sich ausbreiten und entwickeln zu können. Der Frieden wird erhalten bleiben, und das Land wird weiter grünen und blühen können. Colmar sowohl wie der Elsaß kann ganz sicher sein, daß sie in den Falten meines Herzens einen besonders festen und sicheren warmen Winkel haben, daß ich stets an sie denken und mit Freude ihre Entwicklung verfolgen werde. Diese Entwicklung wird sich Gott sei Dank unter dem Schutze des deutschen Reichsadlers und meiner Standarte vollziehen und so Gott will niemals gestört werden. Das ist es, was Sie alle wünschen. Meines Interesses und meiner warmen Fürsorge für Sie dürfen Sie versichert sein. Ich trinke auf das Wohl der Stadt Colmar, ihrer Bürger und ihrer Vertreter. Die Colmarer sollen leben!"

△ Ist der Flottenverein ein politischer Verein?

Im neuesten Heft der Zeitschrift „Das Recht" sucht Professor Stier-Somlo in Bonn die gewiß sehr aktuelle Frage zu beantworten, ob der Flottenverein ein politischer Verein ist. Prof. Stier-Somlo kommt, um das gleich vorweg zu nehmen, zu einer Bejahung der Frage. Im Anschluß an den § 3 des neuen Reichsvereinsgesetzes, das den politischen Verein als einen Verein definiert, „der eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt", sieht er das Kriterium für die politische Natur des Flottenvereins schon in dem § 2 der Vereinssatzungen, in denen es als sein Zweck bezeichnet wird, „das Verständnis und das Interesse des deutschen Volkes für die Bedeutung und die Aufgaben der Flotte zu wecken, zu pflegen und zu stärken." Bedeutung und Aufgaben der Flotte — so argumentiert Stier-Somlo — sei eine eminent politische Angelegenheit. Um zu dieser Erkenntnis zu kommen, genüge schon die Feststellung, daß die Flotte, ihre Einrichtung und Aufrechterhaltung, ihre Vermehrung und Verbesserung eine die Verfassung und Verwaltung des Staates betreffende Angelegenheit sei. Aber auch der Begriff der „Einwirkung", den der § 3 des Vereinsgesetzes fordert, fehle nicht:

„Wer auf Bestand und Entwicklung, insbesondere den schnellen Ausbau der Flotte Einfluß ausüben will, muß diesen geltend machen gegenüber den verfassungsmäßig festgelegten Einrichtungen unserer staatlichen Organisation. Es braucht hierbei aber nicht eine unmittelbare Beeinflussung stattzufinden, es genügt eine mittelbare, indem das Interesse des deutschen Volkes geweckt und erhöht und zu Taten angespornt wird, die sich in der Richtung der Flottenvermehrung bewegen. Weil ein starkes Nationalgefühl und ein Ausbau der Flotte immerhin in ursächlichem Zusammenhang stehen, ist die Aufgabe die sich der Flottenverein setzt, das Nationalgefühl zu heben, an sich nicht minder politischen Charakters."

Man wird abzuwarten haben, ob unsere Verwaltungsjudikatur sich diese Beweisführung zu eigen machen wird. Geschieht das, so würden sämtliche minderjährigen Mitglieder des Flottenvereins — und er hat ihrer u. a. schon unter den Schülern in großer Zahl — auszutreten haben. Denn § 17 des Vereinsgesetzes bestimmt bekanntlich, daß Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht Mitglieder sein und weder in den Versammlungen solcher Vereine, wenn es sich nicht gerade um gesellige Veranstaltungen handelt, noch in öffentlichen politischen Versammlungen anwesend sein dürfen.

Vom Tage.

* Gummersbach, 14. September.

— Kaiser Wilhelm konnte bei der Besichtigung der „Schlucht" im Elsaß das französische Gebiet wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr besichtigen. Als er erfuhr, daß die französische Regierung Anordnungen zu seiner Begrüßung getroffen habe, ließ er den aus Epinal besonders entsandten Kommissar Cochet zu sich entbieten und sagte zu ihm: „Ich bin den französischen Behörden für ihre liebenswürdige Zuvorkommenheit sehr erkenntlich. Wollen Sie gefälligst Ihren Vorgesetzten meinen lebhaften Dank übermitteln. Ich bedaure, von der Gastfreundschaft auf französischem Boden und einer Besteigung des Hohneckberges diesmal keinen Gebrauch machen zu können, da ich in Colmar erwartet werde. Die Gelegenheit wird sich vielleicht einmal später darbieten." — Der Kaiser drückte darauf dem Kommissär freundlich die Hand.

— Erhöhung der Einkommensteuer in Preußen? Zur gleichen Zeit, in der die Finanzreform den Reichstag beschäftigen wird, sollen bekanntlich dem preußischen Abgeordnetenhause die Vorlagen betreffend Erhöhung der Gehälter für die Beamten, Lehrer und Geistlichen unterbreitet werden. Zur Deckung des Mehrbedarfs, der durch diese Besoldungsgesetze verursacht werden wird, soll, wie Berliner Blättern mitgeteilt wird, in erster Linie eine Erhöhung der Einkommensteuer vorgenommen werden. Eine dauernde Mehrbelastung des Staatsbudgets mit ca. 130 Millionen Mark kann, wenn man die finanzielle Zukunft Preußens nicht gefährden will, nur dann in Aussicht genommen werden, wenn wenigstens ein erheblicher Teil der Erhöhung durch Vermehrung der Staatssteuern Deckung findet. Darauf glaubt die Regierung um so weniger verzichten zu können, als sowohl in Preußen selbst wie auch sonst im Reiche die gesamten Ausgaben stark im Steigen be-

5 Eine Lüge.

Roman von Ernst von Waldow.

18 (Nachdruck verboten.)

Ulrich zog die kleine bebende Gestalt liebevoll an sich und flüsterte: „Der Schlag kommt von einer anderen Seite. Dein Vater hat große Verluste an der Börse erlitten, leider scheint es, daß er nicht allein sein Privatvermögen verspielte, sondern auch Gelder der Gesellschaft in unsinnigen Spekulationen wagte. Er ist von der Direktion zurückgetreten und wird sein Tun zu verantworten haben."

Elfriede riß sich aus Ulrichs Armen los und rief in wildem Schmerze: „Sprich es aus — man wird meinen Vater anklagen, wie einen gemeinen Dieb, ihn verurteilen, unser Name ist gebrandmarkt, entehrt — o des Unglücks, der Schande."

„Du trägst meinen Namen, Elfriede, und an dem haftet kein Makel!"

Sie fuhr sich wild mit den Händen in das Haar, dann brach sie wie vernichtet zusammen.

Am nächsten Morgen fühlte sich die junge Frau so schwach, daß sie sich nicht zu erheben vermochte. Dr. Westphal wurde geholt, er verordnete beruhigende Getränke und Pulver., die aber von der Patientin weggeschüttet wurden. Ulrich hatte seine Not mit ihr und fand wieder, daß Elfriede noch sehr viel Kindliches anhaftete.

Und darin hatte er recht, denn wahrhaft kindisch war der Trotz, welcher die Seele des jungen Weibes erfüllte. Daß Franz von Göllern sein Schicksal selbst verschuldet, daran dachte die Tochter nicht in einem Augenblick, wo die Kindesliebe sich mächtig in ihrem Herzen regte. Wenn der Papa, der gefeierte Weltmann, einem gemeinen Verbrecher gleich in Anklagezustand versetzt werden konnte, warum sollte sie — Elfriede — ihr Eheglück opfern, um einen armen, halb verblödeten Schreiber zu entlasten, der möglicherweise unschuldig angeklagt war?

Wenn der Generaldirektor von Göllern einen solchen Schicksalswechsel zu ertragen vermochte, würde der Kassierer einer Filiale, der alte Samuel Flensberger, es auch fertig bekommen.

Und dann wird plötzlich wieder die Stimme des Gewissens hörbar: „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten."

Unruhig bewegte sie sich auf ihrem Lager, verzweiflungsvoll rang sie die Hände: Was konnte sie tun? — da sie ihre Pflicht nicht tun wollte? —

Mit sophistischen Gründen half sich Elfriede dann über solche peinlichen Momente hinweg. War sie denn ganz sicher, daß Samuel Flensberger unschuldig, daß Friedrich Hahn den Raub begangen? Wenn sie sich jetzt anklagte und das Gold sich nicht bei der Dianastatue fand — was erreichte sie damit? Auf Flensberger lastete dann noch wie vor der Verdacht und sie hatte ihr und Ulrichs Glück und Hausfrieden für immer zerstört. War es da nicht besser, mit belastetem Gewissen weiter zu leben und zu trachten, in anderer Weise Buße zu tun? Auch war sie jetzt krank, konnte man da von ihr verlangen, daß sie sich selbst anklagte? Wenn Ulrich sie verstieß, was blieb ihr als der Tod? Schon der Selbsterhaltungstrieb gebot ihr, zu schweigen — und sie schwieg.

Dann hörte sie von Ulrich, daß ihre Stiefmutter Berlin bereits verlassen habe, daß Gerichtssiegel an die Wohnung gelegt seien und Göllern, den man vorläufig noch auf freiem Fuße gelassen, bei einer befreundeten Familie Unterkommen gefunden habe.

Jetzt konnte Elfriede keinen heißeren Wunsch, als zu ihrem Vater nach Berlin zu eilen, um ihn zu pflegen, ihn zu trösten. Seit die zweite Frau den Gatten schnöde verlassen, war es Elfriede, als sei ihr der Vater wiedergeschenkt und sie sehnte sich unendlich nach ihm.

Und da mußte sie erfahren, daß Göllern ihre Gegenwart in Berlin jetzt nicht wünsche, daß er ihr nicht einmal ein passendes Unterkommen bieten könne und noch mehr leiden würde, wenn er die Demütigungen seiner geliebten Tochter, die in der jetzigen Lage unausbleiblich seien, mit ansehen müßte.

Er hatte das alles an Bruckner geschrieben, es war, als hielte eine gewisse Scheu ihn ab, der Tochter Mitteilungen zu machen, hätte er doch alsdann auch der Gattin Erwähnung tun müssen, die gleich den Ratten das sinkende Schiff verlassen.

In diesen trüben Tagen brachte Ulrich die Nachricht, daß ein Brief Reinhold Flensbergers von Newyork eingetroffen sei.

Da von Gerichts wegen die für Samuel Flensberger anlangenden Briefe mit Beschlag belegt und geöffnet wurden, hatte man in Erfahrung gebracht, daß Reinhold sich zur Zeit, wo der Diebstahl im Kassenzimmer verübt worden, in Bremen befunden habe.

Ein unternehmender, wohlhabender Kaufmann hatte ihm den Vorschlag gemacht, auf seine Kosten und als Geschäftsteilhaber nach Amerika zu gehen.

Eine so prächtige Gelegenheit würde sich schwerlich wieder bieten, deshalb habe Reinhold seine Stellung unter einem Vorwande aufgegeben und habe den neugewonnenen Freund zuerst nach Bremen und dann nach Newyork begleitet. Wahrscheinlich würden beide bald nach dem Westen aufbrechen und von da wollte Reinhold dem Vater eingehend über alles berichten und hoffe er, Gutes melden zu können.

So weit der Brief, der allerdings auch eine List sein konnte, um das Gericht irre zu führen. Daß er echt war, stand zweifellos fest — aber konnte die Geschichte von dem Bremer Kaufmann nicht eine Fabel sein und Reinhold erst nach Newyork gegangen sein, nachdem er direkt oder durch einen Helfershelfer das geraubte Geld empfangen habe? Das mußte erst ergründet werden und deshalb sollte die Schwurgerichtsverhandlung noch hinausgeschoben werden.

Elfriede atmete auf. Sie brachte nun wieder Stunden außer Bett und zwar am Fenster ihres Wohnzimmers sitzend zu. Doch so angestrengt sie auch nach der Dianastatue im Garten blickte, Friedrich Hahn hatte sie nicht mehr dort gesehen.

Eine Woche verging, der Amtsrichter sprach vor, um zu erzählen, daß die gerichtlichen Nachforschungen insofern für Reinhold Flensberger günstig gewesen seien, als sich dessen briefliche Mitteilungen als völlig zutreffend erwiesen. Er sei von dem Verdachte der Mitschuld entlastet, der alte Mann müsse das Verbrechen in halber Geistesverwirrung begangen haben, sein Verteidiger werde beantragen, daß man den Angeklagten für unzurechnungsfähig erkläre.

Weiter sei beschlossen worden, daß der Strafprozeß Samuel Flensberger noch vor Neujahr verhandelt werden solle, da der Angeklagte an einem Herzleiden laboriere, daß sich jäh verschlimmern könne.

Augenblicklich befand er sich etwas wohler, weil der Brief des Sohnes, den man ihm eingehändigt, seine aufs höchste gereizten Nerven beruhigt habe.

Der 17. Dezember war für die Schwurgerichtsverhandlung festgesetzt.

*

Der Morgen des 16. Dezember dämmerte grau und trübe heran. Am nächsten Tage würde der Prozeß vor dem Schwurgericht verhandelt werden, doch Elfriede war nicht geneigt, dabei als Zeugin gegenwärtig zu sein, da sie durch Krankheit am Erscheinen verhindert war.

Und ihr Leiden war kein fingiertes. Sie war sterbensmüde; die Seelenkämpfe der letzten Wochen hatten sie matt gehetzt. Wenn nur erst der schlimme Tag, der 17. Dezember, vorüber war, dann würde schon alles gut werden, denn ins Unvermeidliche müßte man sich ja ergeben, und geschehene Dinge sind nicht zu ändern. Selbst wenn Samuel Flensberger verurteilt würde, konnte den geistig Unzurechnungsfähigen keine Strafe treffen. Man würde ihn möglicherweise der Landesirrenanstalt zur Beobachtung übergeben und trachten, in Güte von ihm herauszubekommen wo er das Geld verborgen habe.

Ja, das Geld, wenn man seiner habhaft werden könnte! Elfriede trug sich in Bezug darauf mit den abenteuerlichsten Plänen. Wenn es ihr nur gelänge, Friedrich Hahn für einige Stunden von Hause zu entfernen, dann wollte sie selbst, trotz Eis und Schnee, bei der Dianastatue nachgraben und den gefundenen Schatz heimlich in das Arbeitszimmer Ulrichs einschmuggeln. So gar tief würde die Grube nicht sein; der Gedanke, dem teuren Ulrich eine so große Freude zu machen, durch Wiedergabe des Geraubten, mußte sie stärken.

Es war Elfriede nämlich durch hingeworfene Aeußerungen Friedrichs zur Gewißheit geworden, daß er und kein anderer der Dieb gewesen. In letzter Zeit hatte er öfter von der Möglichkeit gesprochen, seine große Idee — den Flugapparat — auszuführen. Er habe einen reichen Gönner gefunden, der ihm die nötige Summe zur Herstellung eines Modells vorstrecken werde.

Da Ulrich auf derlei Gerede nur mit einem Achselzucken oder Kopfschütteln antwortete, Elfriede aber große Lust bezeigte, der Entdeckung Friedrichs näher zu treten, wendete er sich zumeist an diese, wenn er von seinen Zukunftshoffnungen sprach.

Seit drei Tagen aber hatte Elfriede ihren Schwager nicht gesehen, da sie sich außerstande fühlte den Mahlzeiten beizuwohnen. Sie genoß nur eine Tasse voll klarer Brühe, etwas Brot und Wein. Heute trieb sie die innere Unruhe rastlos umher, alle ihre Entschuldigungsgründe, welche sie entlasten sollten, stürzten in sich zusammen. In grausamer Deutlichkeit empfand sie die ganze Schwere ihrer Schuld.

Wenn morgen der Unschuldige verurteilt wird, ist es dein Werk — noch ist es Zeit, rette ihn durch ein offenes Bekenntnis, rette den Frieden deiner Seele!

Welche Qual, wie langsam die Stunden vergingen! Gegen Mittag hatte es sich aufgeheitert, aber als die Sonne zur Rüste ging, begann es wieder zu stürmen und zu schneien. Die Fenster klirrten und der Wind umheulte das Haus, just wie in jener Oktober-

griffen sind, die Einnahmen aber nur eine relative Erhöhung aufzuweisen haben. So habe man u. a. eine Erhöhung der Gütertarife im Interesse des Verkehrs nicht vornehmen zu dürfen geglaubt, ihnen vielmehr in einigen Gebietsteilen eine wesentliche Ermäßigung zuteil werden lassen. Das Anwachsen der Ausgaben ist aber schon allein durch das stetige Steigen von Arbeitslöhnen, Frachten und Rohmaterialienpreisen usw. bedingt.

— Der Stand des Falles Schücking. Der Verhandlungstermin gegen den Bürgermeister Schücking ist, wie jetzt nach der „Wes.-Ztg." verlautet, wiederum abgesetzt worden, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Sache früher oder später auf irgend eine unauffällige Weise unter den Tisch fallen gelassen wird. Materiell ist jedenfalls der Fall Schücking für die Regierung längst erledigt; was noch folgen kann, ist lediglich die Abwicklung der unausbleiblichen Formalien. Man wird mit diesem Ausgang der so überaus leidigen Affäre sich zufrieden geben dürfen. Soweit die obersten Stellen der preußischen Regierung dabei in Betracht kommen, kann sogar festgestellt werden, daß man dort sofort einzulenken versuchte. Aber es scheint, daß man im Ministerium des Innern weniger unter der Einwirkung des Ministers selbst als der persönlichen Initiative des Fürsten Bülow zur allmählichen Einrenkung der so verfahrenen Affäre geschritten ist. Jedenfalls verdankt man der Passivität des Herrn v. Moltke allein die recht unglücklichen ersten offiziösen Erklärungen in der „Nordd. Allg. Ztg.", die anstatt zu beschwichtigen nur noch zu weiterem und berechtigtem Widerspruch reizten. Insofern gibt der so ereignisreiche Fall Schücking noch zu allerletzt einen Ausblick in die obersten Regionen, die Preußens Politik bestimmen. Herr v. Moltke, der weniger freiwillig, als er jetzt vielleicht zugeben möchte, auf jeden Fall aber niemals aus eigener Ueberzeugung die Behörden in Schleswig und Husum zur Ordnung rief, hat vor wenigen Monaten auf einen Appell über die Aussichten der preußischen Wahlreform antworten lassen, daß man in der nächsten Landtagssession an eine Reform nicht denken könne. Warum, weshalb, wieso, darüber ist er die Antwort schuldig geblieben, wird sie wohl auch kaum noch geben wollen. Aber jene kühle ablehnende Haltung paßt sich dem Geiste, den die Affäre Schücking atmete, vollkommen an. Ueberall heißt die Parole der preußischen Regierung: Abwehr aller liberalen Bestrebungen. Und ist der Fall Schücking heute auch wirklich erledigt, so ist damit keine Garantie gegeben, daß er nicht in irgend einer anderen Form wiederkehrt. Der ernstliche Beweis eines wirklichen Umschwunges ist und bleibt immer nur die preußische Wahlrechtsreform.

— Den Konservativen ins Stammbuch! Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg." druckt die Ausführungen Prof. Adolf Wagners zugunsten der Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Deszendenten ab und unterstreicht für die konservativ-agrarischen Gegner dieser Maßregel den Schlußsatz: „Gerade die „oberen" Klassen, ihre politischen Parteien, ihre Vertreter in den Parlamenten, im Reichstage sollten es als eine Ehrensache, die Konservativen als die Konsequenz des noblesse oblige ansehen, für die Einführung einer solchen Reichserbschaftssteuer, die sie selbst mitzutragen haben, in der Debatte über die Reichsfinanzreform mit einzutreten, ihr ein solches Banner voranzutragen, um ihre Pflichten gegen Reich und Fürst und Volk zu erfüllen."

— Reichstagsersatzwahl in Braunschweig. Bei der Reichstagsersatzwahl im zweiten braunschweigischen Wahlkreise Wolfenbüttel-Helmstedt erhielt Kleine (verein. national. Parteien) 10 771, Dedekind (Welfe) 5643, Rieke (sob.-dem.) 7065 Stimmen. Das Ergebnis einiger unbedeutender Orte steht noch aus, doch ist Stichwahl zwischen Kleine und Rieke sicher. (Der Wahlkreis war bisher vertreten durch Fritz v. Kaufmann, Hospitant der Nationalliberalen.)

— Herr v. Oriterer und Graf Posadowsky. In seltsamem Widerspruch zu der Haltung des Zentrums im Wahlkreise Ludwigshafen-Speyer steht eine Rede des Zentrumsführers Dr. v. Orterer, der auf der Bauernkonferenz in Tuntenhausen am 23. September 1907 auf den Grafen Posadowsky eine große Lobrede gehalten hat. Da hieß es u. a.: „Die Entlassung Posadowskys war einer jener Augenblickseinfälle, an denen der neue Kurs so reich ist. Daß man den Mann ohne irgend einen Grund kalt gestellt hat, der unter allen leitenden Staatsmännern in Berlin weitaus der bedeutendste und arbeitsamste und der war, der in objektiver Würdigung der Sache in seiner Stellung als leitender Beamter für das Wohl des deutschen Volkes Hervorragendes geleistet hat, das, glaube ich, kann niemand bestreiten, das war ein solcher Gewaltakt. Sein Name wird im deutschen Volke unvergessen bleiben. . . . Ich glaube, der Graf im Bart sucht nichts mehr, wie er nichts gesucht hat, als das Wohl des deutschen Volkes." — Darum hat ihn auch das Zentrum als Volksvertreter abgelehnt.

— Gegen die französischen Verdächtigungen der deutschen Marokkopolitik. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die „Köln. Ztg." ist bereits einer Unterstellung des „Matin" entgegengetreten, die dem deutschen Konsul Vassel in Fez feindliches Verhalten gegen El Menebhi, dem Vertreter Muley Hafids in Tanger, zuschreiben wollte. Zu unserm Bedauern finden wir dieselbe Unterstellung im Leitartikel des „Temps" vom 10. d. Mts. Es heißt dort: „Als Vassel Tanger verließ, erfuhren wir aus ausgezeichneter Quelle, daß der Hauptgegenstand seiner Mission darin bestehe, Muley Hafid vor den Ratschlägen El Menebhis zu warnen, der zu „europäisch" und nicht genügend „deutsch" sei. Diese für jeden Kenner der Verhältnisse unsinnige Behauptung scheint also in Tanger planmäßig verbreitet worden zu sein. Derselbe Teil der französischen Presse, der von Intrigen des deutschen Konsuls in Fez redet, zettelt vielmehr seinerseits eine Intrige gegen den Konsul an. In Marokko wird daraus kein Schaden entstehen; denn die Marokkaner durchschauen das Spiel. Für die internationalen Besprechungen aber, die wegen Marokkos zu führen bleiben, ist es eine eigentümliche Vorbereitung, daß in dem Augenblicke, wo Frankreich die Zustimmung Deutschlands für besondere Vorschläge zu erlangen wünscht, die französische Presse sich in grundlosen Verdächtigungen gegen den deutschen Konsul und in einer gehetzt feindlichen Sprache gegen die deutsche Politik ergeht."

— Gedrückte Stimmung in Japan. Einige Zeitungen, so wird dem „Ostasiatischen Lloyd" geschrieben, stellen recht melancholische Betrachtungen über die Zeit an, in der wir leben. Sie kommen dabei zu dem Schluß, daß seit dem Kriege und der großen Enttäuschung, die er in seinem Gefolge brachte, eigentlich die ganze japanische Gesellschaft in düsteren Pessimismus versunken und im Grunde als gemütskrank zu betrachten sei. Bei diesem traurigen Hintergrunde sei es nicht wunderbar, daß die Verbrechen in letzter Zeit erschreckend zugenommen hätten. Namentlich Eigentums- und Sittlichkeitsdelikte sind so häufig wie nie zuvor. Die Zeitungen erklären diese Häufigkeit der Verbrechen mit der allgemeinen Verteuerung des Lebens. Nur die unzufriedenen Arbeiter hätten durch ihr lautes Geschrei durchgesetzt, daß ihre Löhne während der letzten zehn Jahre sich verdoppelt hätten; die Mittelklassen jedoch, besonders die Lehrer, die Offiziere und die kleinen Beamten, deren Gehälter schon seit mehr als einem Jahrzehnt nicht aufgebessert worden seien, müßten keinen Rat, wie sie sich und ihre Familien bei den um gut fünfzig Prozent höheren Preisen erhalten sollten. In ihren Kreisen kämen die meisten Verbrechen vor, und sie seien es, um hinter den Arbeitern nicht zurückzustehen, durchgängig über ihre Mittel. Einige Klassen der Arbeiter erhielten jetzt Tagelöhne von ein bis zwei Yen, sodaß ein Beamter mit 25 Yen im Monat nur schwer mit ihm wetteifern könne.

---

nacht, als der Raub verübt worden. Elfriede hörte nichts davon, sie lag in den Banden eines bleiernen Schlafes, trotz aller Gewissensqual, denn sie hatte die vergangene Nacht schlaflos zugebracht.

Der nächste Morgen brach klar und sonnig an, das Wetter hatte sich ausgetobt.

Ulrich hatte sich zeitiger als sonst erhoben und angekleidet, er mußte sich ja heute zu Gericht begeben und wollte vorher noch einige Geschäftssachen ordnen. Als er das Schlafzimmer verließ, erwachte auch Elfriede.

„Ulrich!"

„Die Tür fiel zu, er hatte den Ruf nicht gehört. Jetzt erhob auch sie sich, warf in Eile ein Morgenkleid über und begann ihr Haar zu ordnen, sobald sie fertig wäre mit dem Anzug, wollte sie den Gatten aufsuchen, er würde im Speisesaal sein. Beim Frühstück. Ehe Elfriede aber ihren Vorsatz auszuführen vermochte, wurde die Tür geöffnet, Ulrich trat ein. Die junge Frau wendete den Kopf. „Bist du — aber Ulrich, wie siehst du aus — bist du krank?"

„Nicht doch, Kind —"

„Du mußt zu Gericht gehen — tue es nicht, ich sehe ja, wie dich die Sache angreift."

„Es ist nicht das — der Prozeß ist vertagt."

„Gottlob, vielleicht findet er gar nicht statt."

„Das könnte sein."

„So hält man Flensberger für schuldlos?"

„Nein, aber er — er ist zum Sterben —"

„Jesus, mein Heiland! Er hat sich doch nicht gar ein Leid angetan."

Ulrich nickte stumm, in seinen Augen standen die Tränen. „Der arme, alte Mann," murmelte er, „er hat die Schande nicht überleben wollen."

Elfriede war aufgesprungen, sie rang verzweiflungsvoll die Hände und stöhnte: „Es kann nicht sein, sage, ob noch Hoffnung ist! — Gerechter Gott, er ist ja unschuldig, der Unselige konnte sich doch nicht selbst richten, da er —"

Sie hielt inne, denn Ulrich war näher getreten, in seinen Augen malte sich starres Erstaunen.

„Was sprichst du da, Elfriede, du scheinst ja mehr von der Sache zu wissen, als du ausgesagt hast?"

„Ich?" — erschreckt schwieg sie, es war die letzte Aeußerung jener feigen Furcht, welche sie abgehalten, die Wahrheit zu sagen, sie in ein Lügengewebe verstrickt hatte. Dann brach ihr besseres Selbst mächtig durch und von Todesangst geschüttelt, sank das bleiche Weib vor den Gatten in die Knie und flehte, die Hände zu ihm erhoben: „Rette ihn, Ulrich, ich will dir alles gestehen, nur rette ihn, damit dieser Mord nicht auf meinem Gewissen lastet!"

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 14. Sept. Bei dem deutschen Handelstag laufen unausgesetzt neue Klagen der Handelskammern über die schlechte Beschaffenheit der Zehnmarkscheine ein; die Handelskammern von Köln, Gera, Goslar, Solingen, Stolberg haben sich in den letzten Tagen bei dem deutschen Handelstag abfällig über die Beschaffenheit der Zehnmarkscheine (schlechtes Papier usw.) ausgesprochen. Die Handelskammer Solingen hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Zehnmarkscheine ein kleineres Format erhalten.

(b) Marienheide, 12. Sept. Gestern abend wurde dem Unternehmer A. Hutt hierselbst vor der Wirtschaft Lichtinghagen, während er sich im Pferdestall aufhielt, ein Fahrrad gestohlen. Dem Täter ist man auf der Spur. — Das vor kurzem dem Schreinermeister Hinnerkus entwendete Fahrrad hat man einige Tage nachher in der Nähe von Marienheide im Gesträuch versteckt aufgefunden.

(b) Mönsahl, 12. Sept. Durch ein Automobil wurde das Pferd eines hiesigen Landwirts scheu und geriet unter den mit Kohlen beladenen Lastwagen. Während der Wagen beschädigt wurde, kam das Pferd mit leichteren Verletzungen davon.

* Solingen, 12. Sept. Der Untersuchungsrichter im Strafverfahren gegen den Bankdirektor Becker beschlagnahmte nach einer eingehenden Vernehmung des verhafteten Direktors und des Inhabers der Firma von zur Gathen die Geschäftsbücher dieser Firma. Der ganz unbedeutenden Firma von zur G. war bekanntlich von der Solinger Bank ein Kredit von nicht weniger als 400 000 Mk. eingeräumt worden. Der Untersuchungsrichter hat dem Vernehmen nach unzulässige Wechselschiebungen festgestellt.

* Solingen, 12. Sept. Heute mittag wurde hier im städtischen Schützenhofe die bis zum 23. Sept. dauernde Ausstellung für Säuglings- und Kinderpflege namens der Kaiserin durch den Kabinettsrat Dr. v. Behr-Pinnow eröffnet. Der Feier wohnten außer dem Protektor, Oberpräsident v. Schorlemer-Lieser, der Regierungspräsident von Düsseldorf sowie angesehene Männer der Wissenschaft bei. Unter den mehr als 120 Ausstellern befinden sich auch das Kaiserliche Gesundheitsamt und das Kaiserliche Statistische Amt mit umfangreichem Material. Die Kaiserin hat als Preise zwei Porträtmedaillons, der Kultusminister sieben Staatsmedaillen ausgesetzt.

* Remscheid, 11. Sept. In ihrer letzten Sitzung haben die Stadtverordneten einstimmig beschlossen, nach dem Vorgang der Stadt Elberfeld eine Eingabe gegen die Einführung etwaiger Reichsabgaben auf Gas und Elektrizität einzureichen. Dem Rheinischen Städtetag trat die Stadt als Mitglied bei; für die konstituierende Versammlung, die am 26. September in Koblenz abgehalten wird, wurden die auf Remscheid entfallenden vier Vertreter gewählt. Für die Abgebrannten in Donaueschingen wurde ein Beitrag der Stadt von 500 Mk. bewilligt und ferner beschlossen, auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung die Bewilligung eines Beitrages für die Zeppelinspende zu setzen. Der Gemeinnützigen Gesellschaft für Milchausschankhäuschen zu errichten. Für die Aufnahme einer Hypothek bei der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz zum Bau eines Arbeiterwohnhauses übernahm die Stadt die Bürgschaft in der üblichen Höhe bis zu 75 Prozent des Taxwertes.

* Wermelskirchen, 11 Sept. Die hiesigen Stadtverordneten beschlossen den Ankauf der Klüpperschen Besitzung am Markt. Die Stadt hat sich dadurch für solche öffentliche Gebäude, die einer zentralen Lage bedürfen, und sonstige Gemeindezwecke eine große Grundfläche gesichert. Ferner genehmigten die Stadtverordneten die Anlage eines Waldfest- und Spielplatzes im Walde bei der Wirtschaft zum Eisgen.

* Elberfeld, 11. Sept. Die in den letzten Jahren eifrig betriebene Agitation für die Einführung von Volks- und Jugendspielen hat hier zur Gründung zahlreicher Spielvereine geführt, die über ihren Kreis hinaus kaum Interesse zu wecken gewußt haben. Um eine breitere Oeffentlichkeit auf die Spielbewegung hinzulenken, anderseits um eine zu große Zersplitterung der einzelnen Kräfte zu vermeiden, hatte der Verein für Körperpflege den Beschluß gefaßt, sämtliche Elberfelder Turn- und Spielvereine zu einem Spielfest zu vereinen. Dieses Fest hat jetzt unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vereinen und Publikum stattgefunden. Der Versuch kann in vollem Umfang als gelungen bezeichnet werden. An den verschiedenen Uebungen des leichtathletischen Sports beteiligten sich über 300 Spieler, die eine große Fertigkeit in Ballspielen, Stemmen, Ringen und Eilbotenlauf bekundeten. — Das Interesse für die Bestrebungen der „Gemeinnützigen Gesellschaft für Milchausschank in Rheinland und Westfalen" hat sich hier ebenso wie in andern Städten in erfreulicher Weise gehoben. In den beiden Milchhäuschen, die die Gesellschaft a. verschiedenen Stellen der Stadt für den Straßenausschank hat errichten lassen, werden täglich 200 Viertelliter Milch verkauft. Auch ist der sogen. Verkaufsschank in verschiedenen hiesigen industriellen Werken sowie im kaiserlichen Hauptpostamt und im städtischen Gas- und Elektrizitätswerk eingeführt worden. Ebenso wird in den Schulen täglich eine größere Menge sterilisierter Milch an die Schüler abgegeben.

* Mülheim (Rhein), 12. Sept. Als mutmaßlicher Helfer des Trierer Mädchenentführers Eberhardt, der bekanntlich kürzlich unter dem Deckmantel eines Kriminalbeamten ein Mädchen nach Köln entführte und dort 600 Mk. diesem abzuschwindeln versuchte, wurde ein früherer Rechtskonsulent von hier und dessen Mutter verhaftet.

* Sinzig, 12. Sept. Die am Mittwoch abend hier gelandete Leiche wurde als diejenige des Redakteurs Albrecht der Neuß-Grevenbroicher Zeitung festgestellt. Albrecht ist bekanntlich auf einer Vergnügungsreise auf dem Rhein in der Nähe von Rhens von einem Dampfer rücklings ins Wasser gefallen und vor den Augen seines betagten Vaters ertrunken.

* Bonn, 12. Sept. Gelandet wurden heute vormittag im Rhein unterhalb Mondorf zwei festgebundene Leichen, eine männliche und eine weibliche. Es handelt sich offenbar um ein Liebespaar, das aus Liebeskummer den Tod im Rhein gesucht hat.

* Düsseldorf, 12. Sept. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich während der Nacht zum 29. März auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Ein beladener Eisenbahnwagen, den vier Güterbodenarbeiter bedienten, wurde von einer Rangierlokomotive überfahren, wobei ein Arbeiter zu Tode kam, ein zweiter am folgenden Tag an den erhaltenen Verletzungen starb und ein dritter heute noch auf Krücken geht. Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung hatte sich heute vor der Strafkammer der Weichensteller Reiner Berings zu verantworten. Er sollte entgegen seiner Dienstpflicht die betreffende Bahnschranke nicht rechtzeitig geschlossen haben. Im Sinne der Anklage lautete das Urteil auf fünf Tage Gefängnis.

* Vorbeck 12. Sept. Vom Personenzug überfahren und getötet wurde heute vormittag gegen 11 Uhr auf der Köln-Mindener Bahnstrecke der Wärter der Gemeinde-Kläranlage Anton Schmids aus der Niederstraße hierselbst.

* Bochum, 12. Sept. In vergangener Nacht brannte das Gehöft des Landwirtes Gerling zum Teil nieder. Man vermutet Brandstiftung. Während der Nacht schliefen Ernte arbeiter auf dem Boden der Scheune, von diesen ist einer verschwunden, zwei erlitten erhebliche Brandwunden.

* Gelsenkirchen, 12. Sept. In der Wannerstraße gerieten gestern zwei Männer in Streit. In dessen Verlauf griff der eine zum Revolver und schoß auf seinen Gegner. Der Schuß ging fehl und traf die 13 Jahre alte Anna Stein, die in der Nähe stand, in die rechte Seite. Ziemlich schwer verletzt wurde das Mädchen von dem Täter zum Krankenhaus gebracht.

* Mülheim (Ruhr), 12. Sept. Heute nachmittag wurde in Mülheim (Ruhr) aus dem Schleusenkanal eine männliche Leiche gelandet, die an Händen und Füßen gefesselt war. Aus Papieren, die man bei der Leiche fand, geht hervor, daß es sich um den Bureaubeamten Max Broeamann handelt, der in die Lohnaffäre der Hütte „Phönix" in D.-Laar verwickelt war. Auf einer Visitenkarte hatte er die Mitteilung gemacht, „daß er nicht so dumm sei, sich kriegen zu lassen." Bei der Leiche fand man auch die Photographien der Eltern des jungen Mannes. Die seltsamen Umstände, unter denen der junge Mann sein Leben verloren zu haben scheint, gaben zu dem Gerücht von einem entdeckten Morde Veranlassung. Die Untersuchung ergab jedoch, daß es sich um einen Selbstmord handelt. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß Broeamann die Tat aus Furcht vor Strafe wegen Unterschlagung, die er auf der Hütte „Phönix" begangen hat, verübte. Wahrscheinlich hat Broeamann die Tat gestern Nacht 11 Uhr ausgeführt, da seine Taschenuhr um diese Zeit stehen geblieben ist. Vorher hat Broeamann sich selbst Hände und Füße mit einem Tauende zusammengebunden, um schneller im Wasser unterzusinken.

* Bielefeld, 12. Sept. Die dritte westfälische Kochkunstausstellung, welche von etwa 50 Firmen reichhaltig beschickt ist, wurde heute in Gegenwart des Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten eröffnet. Nach einem Rundgang durch die Ausstellung folgte ein Festmahl.

Kriegsmarine-Ausstellung in Gummersbach.

III.

Nicht weniger wie die Ausstellungsgegenstände aus der Kriegsmarine interessiert eine Kollektion von Ergebnissen unserer Kolonien. In kleinen Glasbehältern sortiert, sehen wir Produkte, deren täglichen Gebrauch wir als selbstverständlich betrachten, über deren Entstehungsweise man sich jedoch weniger den Kopf zerbricht. So sehen wir u. a. einen Kaffeezweig, eine Kakao-Schote, Erdnüsse, Kokos, Sesam, Rizinus, Kaktusfeige, Banane, Affenbrot, Steinnuß usw. Z. T. sind diesen Gegenständen die aus ihnen hergestellten Produkte beigegeben. Besonders in die Augen springend ist hierbei die Ergiebigkeit der Kokospalme, deren Frucht in der Ernährung der Eingeborenen eine große Rolle spielt. Der Kern ist eine nahrhafte Speise und liefert außerdem Oel. Auch die Kokosmilch ist sehr geschätzt. Die Fasern der Fruchthülle dienen zur Herstellung von Geflechten und Tauen, der Stamm des Baumes liefert Nutzholz und Gummi, der Saft der Blütenkolben Palmwein und daraus Palmzucker, Essig und Arrak. Die Samenschale wird von den Eingeborenen zu Hausgeräten benutzt. Ferner erblicken wir die mannigfachsten Gewürze wie Nelken, Muskatnuß, Kardamome, Vanille, Pfefferschote. Alles diese s sind Erzeugnisse, deren Bedarf wir schon zum großen Teil aus unseren Kolonien decken können. Außer diesen pflanzlichen Erzeugnissen finden wir die verschiedenartigsten Hölzer der heißen Zone, ferner Gummi, Harze, dann zoologische Erzeugnisse, wie Elfenbein, Flußpferdzahn, Goldfischmuschel, Kaurischnecke und vieles andere. Die ein gutes Stück unserer kolonialen Tätigkeit vor Augen führende Sammlung ist vom Naturhistorischen Institut „Linnaea" in Berlin zur Verfügung gestellt. Sehr sehenswert und interessant ist eine ethnographische Sammlung aus unseren Kolonien, welche uns das Leben und Treiben der Eingeborenen veranschaulicht. Wenn auch alle die hier ausgestellten Sachen sehr primitiver Natur sind, so sieht der aufmerksame Beschauer doch, daß den Naturvölkern ein gewisses Schönheitsgefühl nicht abgeht. Gut geflochtene, mit kleinen Muscheln bereihte Handtaschen, die dem Geschmack der schwarzen Dämchen alle Ehre machen, verdienen besondere Erwähnung. Mit Toilettenfragen beschäftigen sich die Schönen der heißen Himmelsstriche bekanntlich weniger, wie eine Lobka-Lobka (Frauenkleid, bestehend aus einem Lendenschurz) zeigt. Einige Armringe und Halsketten vervollständigen die Toilette. Weiter sieht man prähistorische Steinbeile, die eine ziemlich wuchtige Waffe darstellen und sich von unseren Beilen dadurch unterscheiden, daß das Beil zum Stiel keinen rechten, sondern einen spitzen Winkel bildet und etwa die Hälfte der Länge des Stiels ausmacht. Auch die Lanzenspieße sind vielfach aus zugespitztem, hartem Gestein hergestellt. Speere, Bogen, Pfeile, Keulen, ein Kriegskanoe, Fetischhorn, Stöcke aus Haifischrückenrat, Masken für Tänzer usw. vervollständigen die Sammlung. Damit hätte unser Gang durch die Ausstellung sein Ende erreicht. Wie man sieht, bietet die Veranstaltung eine Menge des Wissenswerten auf allen Gebieten, sodaß allen denen, welche die Gelegenheit noch nicht benutzt haben, ein Besuch nur empfohlen werden kann.

Vermischtes.

— Kronprinz und Presse. Ueber die Zeitungslektüre des Kaisers ist schon genug geschrieben worden. Es dürfte in der Oeffentlichkeit aber wenig bekannt sein, wie und was der Kronprinz liest. Sicher ist, daß er von Fall zu Fall die Zeitungen aller Parteirichtungen genau studiert, um jeden Standpunkt kennen zu lernen. Wer auf dem Potsdamer Bahnhof anwesend war, als der Kronprinz irgend eine weitere oder nähere Reise antrat, wird oft gesehen haben, daß der Diener des Kronprinzen bei den Bahnhofsbuchhändler mehrere Zeitungen kaufen mußte, die alle politischen Richtungen vertraten. Mit welcher Aufmerksamkeit und welchem Interesse der Kronprinz in der Eisenbahn die Zeitungen verfolgt, geht daraus hervor, daß er vor einiger Zeit der Romanschriftstellerin Klara Viebig 1000 Mk. für die Notleidenden in der Eifel übersandte, da er in einer Zeitung einen Artikel aus ihrer Feder gelesen hatte, in dem sie von den Verhältnissen der dortigen Bevölkerung sprach. Daneben wird er noch auf eine andere Art unterrichtet. Außer den Zeitungen, die er zu Hause liest, erhält er von einem Bureau diejenigen Notizen ausgeschnitten und zugesandt, die sich in irgend einer Weise mit ihm beschäftigen. Desgleichen fordert er alles ein, was sich auf seine Gemahlin, seinen Sohn und auf die Großherzogin Anastasia von Mecklenburg, die Mutter der Kronprinzessin, bezieht. In dem letzten Jahre las er auch alles, was über die Fortschritte der Luftschiffahrt, insbesondere über den Grafen Zeppelin, in der Tages- oder Fachpresse gedruckt wurde. Man erzählt sich, daß ihm das besonders viel Vergnügen macht, was von ihm Falsches oder weniger Günstiges gemeldet wird. Von dem Humor, mit dem er alle immer wie gearteten Aeußerungen aufnimmt, legt das Anstand Zeugnis ab, daß er einmal die Absicht geäußert haben

soll, alle falschen Nachrichten über ihn zu sammeln und in einem Werk binden zu lassen, das den Titel führen sollte: „Wie ich nicht aussehe."

— **Die Unschuld vom Lande.** Das größte Erstaunen meines erst kürzlich vom Lande zugezogenen Mädchens erregte — so erzählt uns eine Leserin — die Zentralheizung; man braucht keine Oefen zu heizen und trotzdem sind die Zimmer warm. Nach vielen Erklärungen und Fragen hat sie die Sache erfaßt. Kürzlich klingelt es, sie erblickt beim Hinaussehen durch das kleine Fenster der Korridortür einen Herrn im Zylinder, macht aber keine Miene, zu öffnen. Als sie später befragt wird, weshalb sie dem Herrn nicht sogleich geöffnet habe, äußert sie: „Ach, ich dachte, es wäre der Schornsteinfeger, die tragen bei uns auch immer solche hohen Hüte. Und wir brauchen doch keinen." setzt sie sehr selbstbewußt hinzu. — Als kurze Zeit darauf ein Herr und eine Dame kommen, um Besuch zu machen, erhält sie den Auftrag: „Die Frau Doktor ist krank und läßt bedauern." Wie es sich später herausstellt, hat sie den Auftrag folgendermaßen ausgeführt: „Die Frau Doktor ist krank und Sie möchten sie bedauern."

— **Kleine Nachrichten.** Bei der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart sind für den Nationalen Luftschiffbaufonds für Graf Zeppelin 4 192 620,39 Mark eingegangen — Zwanzigtausend Kilogramm alte Akten, Kassenbücher, Belege, Amtsblätter und Zeitungen sind von der kgl. Regierung in Köln zum Einstampfen in einer Papierfabrik zum Verkauf ausgeschrieben worden. — Wie der Schles. Ztg. aus Jahrze gemeldet wird, ist dort der katholische Pfarrer Neumann wegen dringenden Verdachts von Sittlichkeitsvergehens, begangen an seinen Kommunionkindern, verhaftet worden. Pfarrer Neumann ist 65 Jahre alt und amtierte seit fast 25 Jahren an der katholischen Andreaskirche von Jahrze. Er stand dicht vor seinem 25jährigen Dienstjubiläum. — Das Gouvernement von Südwestafrika beabsichtigt, in Windhuk eine Realschule zu errichten, die später zum Realgymnasium ausgestaltet werden soll.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Berlin, 14. Sept. Aus Anlaß der diesjährigen Kaisermanöver sind zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten von Bayern sehr herzliche Handschreiben gewechselt worden.

Kiel, 14. Sept. Die Unterschleife auf der Kieler Werft ziehen immer weitere Kreise. Es wird immer klarer, daß sich ein ganzes Konsortium von Alt- und Großhändlern zu unredlichem Tun vereinigt hatte. Fortwährend müssen neue Verhaftungen vorgenommen werden.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Ein hiesiges Blatt will aus bester Quelle erfahren haben, daß die Aufsehen erregende Vertagung der Disziplinarverhandlung gegen Bürgermeister Dr. Schücking deshalb erfolgt sei, weil der Reichskanzler telegraphisch sämtliche Untersuchungsakten vor der Verhandlung einfordern ließ.

Gebweiler, 14. Sept. Hier starb gestern der frühere Präsident des elsaß-lothringischen Landesausschusses Wirkl. Geheimrat Schlumberger im Alter von 87 Jahren.

München, 14. Sept. Im Schachwettkampf um die Meisterschaft der Welt wurde am Freitag die neunte Partie Lasker-Tarrasch begonnen, in welcher Tarrasch sich französisch verteidigte. Die Partie wurde am Samstag fortgesetzt, aber schließlich remis gegeben. Stand: Lasker 5, Tarrasch 1, remis 3.

Budapest, 14. Sept. Gestern fand in unmittelbarer Nähe der Stadt ein Eisenbahnzusammenstoß statt. Der Passauer Eilzug fuhr ½3 Uhr nachmittags auf einen Rangierzug. Von den Fahrgästen wurde niemand verletzt, dagegen erlitten sieben Betriebsbeamte schwere Verletzungen. Der Rangierzug und die Lokomotive des Eilzuges wurden völlig zertrümmert.

Kopenhagen, 14. Sept. Nachdem der Minister des Aeußern, Graf Raben-Levetzau, dem König seine Demission eingereicht hatte, berief der König den Ministerpräsidenten zu sich und hatte mit ihm eine Besprechung über die gegenwärtige Lage. Das Ergebnis der Besprechung war, daß der Ministerpräsident die Demission des gesamten Kabinetts einreichte und versprach, die Geschäfte bis zu dem nahe bevorstehenden Zusammentritt des Reichstages weiter zu führen. Um die durch die Alberti-Affäre mit Recht empörten Volksmassen einigermaßen zu beruhigen, war der Rücktritt des Kabinetts unbedingt nötig.).

Petersburg, 14. Sept. Hier wurde der Direktor der Filiale der russischen Handels- und Industriebank wegen großer Unterschlagungen verhaftet.

Die Cholera.

Berlin, 14. Sept. Geh. Ober-Medizinalrat Kirchner hatte mit einem Mitarbeiter eines hiesigen Blattes eine Unterredung über die russische Choleragefahr, in der er sagte: Ob eine Choleragefahr für Deutschland besteht, läßt sich zur Zeit nicht sagen. Wir sind keine Propheten. So viel kann man aber jetzt schon mit Bestimmtheit sagen, daß wir scharf auf dem Posten sind, so daß sich die Bevölkerung absolut nicht zu beunruhigen braucht. Der russische Auswandererverkehr, der über Deutschland nach den Hafenstädten geht, wird scharf kontrolliert. An der Grenze sind besondere Kontrollstationen errichtet, wo die russischen Auswanderer ärztlich untersucht werden. Diejenigen, die nicht choleraverdächtig befunden wurden, werden dann in geschlossenen Eisenbahnwagen nach Hamburg bezw. Bremen gebracht. Wie gut unsere Einrichtungen funktioniert haben, zeigt insbesondere der Umstand, daß bei der im Jahre 1905 mit so furchtbarer Wirkung in Rußland aufgetretenen Choleraepidemie nur 218 Fälle im ganzen Deutschen Reiche konstatiert worden sind.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Nürnberg, 14. Sept. Der sozialdemokratische Parteitag wurde gestern abend in der Stadtfesthalle unter Anwesenheit von 20 000 Personen mit einer Vorversammlung eröffnet. Man bemerkte fast sämtliche sozialdemokratischen Reichstags- und Landtagsabgeordnete. Bebel und Bernstein waren nicht anwesend. Nach Musik- und Gesangsvorträgen eröffnete der Vorsitzende des Arbeitsausschusses Dorn-Nürnberg die Versammlung. Dann begrüßte Abg. Singer den Parteitag im Namen des Parteivorstandes und bemerkte, es werde auf dem Parteitage zu heftigen Kämpfen kommen. Trotzdem sei er der Ueberzeugung, daß die Partei aus diesen Kämpfen als fest geeinigt hervorgehen werde. Es müsse aber schon jetzt bemerkt werden, daß die Parteibeschlüsse für jeden Genossen bindend seien und jeder sie als Heiligtum zu beachten hätte. — Dann wurden Singer und Dorn zu Vorsitzenden gewählt. Heute vormittag 9 Uhr wird die Hauptversammlung eröffnet werden.

Menschenfresser.

Brüssel, 14. Sept. Die durch einen Dampfer hierher überbrachten Gerüchte über den Untergang des Dampfers „Ville de Bruges" besagen, daß die Passagiere und Mannschaft nicht ertrunken seien, sondern sich durch Schwimmen auf eine Insel gerettet hätten. Dort wurden sie sämtlich von Eingeborenen ermordet und aufgefressen. Sechs der an den Greueltaten beteiligten Häuptlingen sind gehängt worden.

Wetter-Aussichten.

17. September: Veränderlich, Regenfälle, starke Winde, kühl.
18. September: Vielfach Regen, feuchtkühl, teils heiter, sehr windig.
19. September: Abwechselnd, wolkig mit Sonnenschein, windig, kühl.

Neues vom Büchermarkt.

— & **Dienstboten-Recht** in der Rheinprovinz. Für Herrschaften und Gesinde nach praktischen Gesichtspunkten kurz zusammengestellt von Alfred Glose, Beigeordnetem der Stadt Essen. Verlag von Fredebeul & Koenen. Preis 30 Pfg. — Ueber das Dienstboten-Recht herrscht in allen Kreisen die größte Unklarheit. Es liegt das daran, daß die Bestimmungen der Gesindeordnung für die Rheinprovinz vom 19. August 1844 durch spätere Verfügungen und namentlich durch das Bürgerliche Gesetzbuch mannigfache Abänderungen erfahren haben. Deshalb muß es als höchst verdienstlich gezeichnet werden, daß Herr Beigeordneter Glose es unternommen hat, hier Klarheit zu schaffen. Das Büchlein ist wirklich geeignet, bei Herrschaften und Gesinde großen Nutzen zu stiften. Es sollte deshalb in der Hand jeder Hausfrau und jedes Dienstboten sein. Der billige Preis erleichtert das Anschaffen des Heftchens wesentlich. — Vorrätig ist das Büchlein in der Luykenschen Buchhandlung Rich Mahlo, Gummersbach, Unter den Linden 6.

Lotterie. Zugunsten der Landwirtschaftlichen Jubiläums-Ausstellung in Bonn ist von dem Herrn Oberpräsidenten eine Lotterie mit 30 000 Losen und 1125 Gewinnen im Gesamtbetrage von 8700 Mk. für die ganze Rheinprovinz genehmigt worden. Die Lose berechtigen auch noch zum freien Eintritt in die vom 19.—22. September währende Landwirtschaftliche Ausstellung in Bonn. In Anbetracht der günstigen Gewinnchancen sollte niemand versäumen, 1 Los für 1 Mk., 5 Stück für 4,75 Mk. oder 11 Stück für 10 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra, zu beziehen durch Gust. Pfordte, Lose-Generalvebit, Essen-Ruhr.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde, Gummersbach.

Emil Helmuth

Am gestrigen Sonntag wurde uns ein prächtiger

Stammhalter

geboren, was wir hierdurch statt besonderer Anzeige hocherfreut mitteilen.

Gummersbach, den 14. Septbr. 1908.

Emil Pickhardt u. Frau,
Bertha, geb. Bolms.

Alexander Baum
Olga Baum
geb. Solbach
Vermählte.
Gummersbach, den 14. Sept. 08.

Else Löwen
Max Siebert
Verlobte.
Milspe Gummersbach
Westfalen
im September 1908.

Familien-Anzeigen
fertigt schnell u. billigst an
Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde), Gummersbach.

Bekanntmachung.

Der Ackerer und Tagelöhner **Wilhelm Baumhof** aus Wolfskammer ist von mir als Trunkenbold erklärt worden. Sämtlichen Wirten wird hierdurch untersagt, dem p. Baumhof geistige Getränke irgendwelcher Art zu verabreichen bezw. verabreichen zu lassen.

Lieberhausen, den 4. September 1908.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Brockmeier.

Verding.

Der Bau eines Gemeindeweges II. Klasse von Bickesberg nach Pard, 1762 m lang, soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Die Verdingungsanschläge Pläne und Bedingungen können auf der Amtsstube eingesehen werden.

Die schriftlichen Angebote werden am Mittwoch, dem **23. Septbr., vormittags 10 Uhr** in meinem Geschäftszimmer eröffnet werden. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Neuhückeswagen, 8. 9. 1908.
Der Bürgermeister:
Hagenkötter.

Gelbe Taube (Türke) entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. **Viktoria-Apotheke,** Dieringhausen.

Hypothek
von 3—4000 Mark gegen doppelte Sicherheit gesucht per 1. November.
Offerten unter G. Z. 278 an die Expedition dies. Ztg.

Unterhaltener emaill.
Herd billig zu verkaufen.
Wehrenbeul 9.

Wer liefert
größere Posten erstklassige
Grauwacken-Pflastersteine
bei allmählicher Abnahme gegen Casse jetzt oder später? Angebote mit Angabe der jährlich verfügbaren Mengen und der Preise frei Wagon Versandstation unter K. W. 3890 an Rudolf Mosse, Köln erbeten.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Unfällen auf unbewachten Eisenbahn-Ueberwegen, insbesondere während der Zeit der Ernte und Feldbestellung, mache ich den Führern von Fuhrwerken pp. zur Pflicht, die größte Vorsicht beim Fahren über Bahnübergänge obwalten zu lassen, und weise sie darauf hin, daß sie bei Unachtsamkeit ihr Leben gefährden und sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Der Königl. Landrat:
J. V.: Dr. Bovitz, Regierungsreferendar.

Gummistempel jeder Art
schnell u. billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.



Kriegsmarine-Ausstellung



vom 10.—16. September 1908 im Saale des **Hotels Thiel** in **Gummersbach.**

Werktäglich geöffnet von 9—1 und 2—9 Uhr, Sonntags von ½11 Uhr bis abends 8 Uhr.

Eintrittsgeld 50 Pfg.

Arbeiterkarten zu 25 Pfg. können durch die arbeitgebenden Firmen **geschlossen** von dem Vertrauensmann des Flottenvereins für Gummersbach, Herrn **Otto Waelde** in Gummersbach, und von der **Kasse der Ausstellung** bezogen werden. **Einzelne** Arbeiterkarten werden **nicht** abgegeben.

Schülerkarten sind an der Kasse zu haben.

Geschäftsstelle Gummersbach des deutschen Flottenvereins.
Ed. Törrenberg jr., Vorsitzender.

Knabenpensionat in Wiehl Bez. Köln.
Prospekt durch **Rektor Kuhrlem.**

Bergische Kredit-Anstalt A.-G.
Gummersbach
Zahlstellen in Halver i. W. u. Ohl (Bez. Cöln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.

Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.

Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.

Diskontierung von Wechseln in **deutscher** und **fremder** Währung.

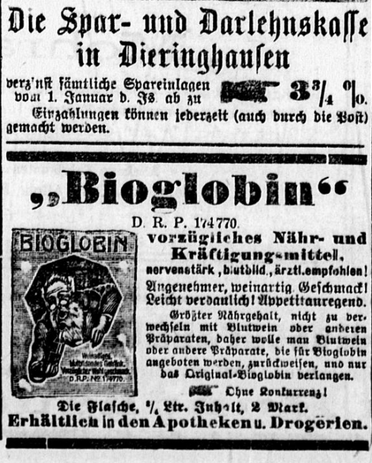
Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.

Besorgung neuer Couponsbogen.

Verzinsung von Bar- und Spareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen: { vormittags 9—12 Uhr / nachmittags 3—5 „





Die Spar- und Darlehnskasse in Dieringhausen

verzinst sämtliche Spareinlagen vom 1. Januar d. Js ab zu **3¾ %.**
Einzahlungen können jederzeit (auch durch die Post) gemacht werden.

„Bioglobin"
D. R. P. 174770.



vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel.
nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen!
Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!
Die Flasche, ¾ Ltr. Inhalt, 2 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

500 Dachpfannen
gebraucht, guterhalten verkauft
Kwiet,
Gummersbach.



Am Dienstag, dem 15. Sept., halte ich mit einer großen Auswahl großer u. kleiner bester
Oldenburger Ferkel
an meiner Wohnung in Derschlag. Käufer ladet freundlichst ein
Robert Pack, Derschlag.



Am Dienstag nachmittag den 15. d. M. komme ich mit einer schönen Auswahl hochtragender und frischmelkender Kühe an meinem Hause in Lange bei Marienheide an, wozu ich Käufer frdl. einlade.
Ew. Schoppmann.

Irrigatoren, Mutterspritzen, Inhalationsapparate, Unterlagen, Damenbinden, Fieber- u. Bade-Thermometer, Verbandwatte Soxlethapparate
u. s. w., sowie alle Artikel zur Wochen u. Krankenpflege **hygienische Bedarfsartikel.**
Diskr. Versand nach auswärts
Franz Heuser, Drogerie Gummersbach.

Suche zum 1. Okt. oder später ein zuverlässiges
Mädchen,
das zuerst auf ein halbes Jahr mit nach Berlin geht, gegen hohen Lohn. Große Wäsche außer dem Hause.
Frau Dr. Ellenbeck.
Näheres zu erfahren bei **Frau Ed. Sondermann,** Gummersbach, Unter den Linden 25.

Fleißiges
Dienstmädchen
bei hohem Lohn zu Anfang Oktober gesucht.
Näheres in der Exp. d. Z.

Braves Mädchen
für alle Hausarbeit gegen hohen Lohn auf sofort oder später gesucht.
Restauration Ising Gummersbach.

Gemischter Chor.

Beginn der Proben Freitag den 18., abends 8½ Uhr, im Thiel'schen Saale.

Das erste der Konzerte, die in Zukunft im neuerbauten Gemeindehaus stattfinden, soll ein besonders festliches Gepräge tragen. Es wird deshalb an alle Mitglieder die dringende Bitte gerichtet, sich an den Proben vollzählig zu beteiligen.

Auch machen wir besonders darauf aufmerksam, daß nach wie vor Musikliebhaber der Stadt sowie der Umgegend zur Mitwirkung herzlich willkommen sind. Entsprechend dem erhöhten Konzertlokal ist ein möglichst starker Chor in Zukunft sehr wünschenswert.

Der Vorstand.

Für einen Oberrealschüler wird sofort
Wohnung mit Pension
gesucht. Angebot mit Preisangabe unter G. Z. 279 an die exped. d. Ztg. erbeten.

Etage
von 6—8 Räumen mit Zubehör zum 1. Februar oder März von Beamtenwitwe **gesucht.**
Offert. unt. G. Z. 274 an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

2 leere Zimmer
Flur, Speicher, Keller, Waschküche Gumme doch, Bauerstr. 65 sofort oder später an alleinstehende Leute zu vermieten.
Kwiet, Gummersbach.

Zum 1. Oktober eine
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Mansarde und Zubehör zu mieten gesucht.
Offerten mit Angabe des Preises unter G. Z. 277 an die Expedition d. Ztg.

J. verh. Mann 31 J., gute Zeugnisse, sucht sof. Stelle als Portier, Wächter oder sonst. Vertrauensposten, auch vorerst selbiger Gartenarb. Kaution kann gestellt werden.
Offert. erb. F. G. 45 postl. Elberfeld.

Einen Bäcker- und Müllergesellen
sucht
Friedrich Köhres,
Bergneustadt.

Tüchtige
Erdarbeiter
für Wasserleitung Heinsberg gesucht. Zu melden bei
B. Alberts, Unternehmer, Gummersbach.

Bonner Lose 1 Mk.

5 Lose Mk. 4,75
11 Lose Mk. 10,—
aus verschiedenen Tausenden.

Ziehung bereits am 22. September. Nur 30 000 Lose mit 1125 Gewinnen im Gesamtbetrage von 8 700 Mk. Die Lose berechtigen zum freien Eintritt in die Landwirtschaftliche Jubiläums-Ausstellung in Bonn 19.—22. September. Losporto und Gewinnliste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet, jedoch nur im Rheinland, **Gust. Pfordte,** Lose-Generaldebit, **Essen-Ruhr,** Telephon 412, sowie sämtliche Losegeschäfte Rheinlands.

Lassen Sie sich nicht beirren!

Oefen u. Herde

in wirklich guten Qualitäten kaufen Sie am



billigsten

bei

Kwiet

Gummersbach.

Transport nach allen Orten des bergischen Landes durch meine eigenen Wagen, sowie Aufstellen der Oefen und Herde durch meine eigenen Schlosser

gratis!

Non scholae, sed vitae.

Gründlicher kaufmännischer

:: Privat- und :: Einzel-Unterricht

speziell in:

Buchführung, Schönschreiben, Maschinenschreiben und Stenographie wird von erfahrenem Handelslehrer an **Damen und Herren** erteilt.

Feinste Referenzen.

Gefl. Anfragen sind zu richten an die

Private Kaufmännische Fachschule zu Lüdenscheid.

Der **Unterricht** wird in **Gummersbach** erteilt.



Hochzeits-Geschenke

finden Sie in neuester, moderner Auswahl bei billigsten Preisen bei

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**

Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Kriegeskotte & Cie., Rheydt, Reststrauch.

empfehlen ihre

Ia. Asphalt-Dachpappe

sowie **Teerprodukte.**

Depot-Vertreter werden überall gesucht.

Hermann Exner,

Köln,

Türmchenswall 25 — Telephon 8395.

Elektrotechn. Artikel

technische Gummi-

und

Asbestwaaren.

Preislisten auf Wunsch gerne zu Diensten.

- Drähte und Schnüre
- Schalter und Fassungen
- Sicherungen und Steckkontakte
- Isolatoren und Rollen
- Hartgummi-Waren
- Glimmer und Micanit
- Wasserdichte Armaturen
- Isolierband, Vulcanfibre etc.
- Schwachstrom-Artikel (nach den Vorschriften des Verbandes Deutscher Electrotechniker)
- Gummi- und Asbestwaren
- Guttapercha-Fabrikate
- Gruben-Anzüge
- Stopfbüchsen-Packungen
- Treibriemen aller Art
- Schmier- und Oel-Gefässe
- Technische Fett-Präparate,
- Wärme- und Kälte-Schutzmasse
- Armaturen sowie sämtliche Industrie-Bedarfsartikel

Einmachtöpfe,

braun glasiert, mit Beschwerer.

10, 20, 30, 40, 50 Ltr.

1, 2, 3, 4, 5 Mk.

empfiehlt billigst

K. Heuser F. Sohn

(Inh.: F. Riese), Gummersbach.

Goligaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang August 1908:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	968	Millionen Mark.
Bankvermögen	341	„ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	521	„ „
„ gewährte Dividenden	250	„ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit von vornherein. **Unanfechtbarkeit** nach 2 Jahren. **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Richard Hoestermann, Gummersbach.

Telegramm!!!

Erhielt noch 250 Stück

Siebengebirgs-Lose,

Ziehung am 16. September und folgende Tage in Bonn. 10,352 Geldgewinne, 100,000 Mk., 50,000 Mk. Hptgew., à Los 4,50, ½ 2,25, Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt zur raschen Bestellung

Jul. Hammerschmidt,
Lotsgeschäft, Xanten.



G. Schulte,
Linden-Drogerie.

Für Gesunde und Kranke



Fachliche Auskünfte ohne Kaufzwang.

Prima frische hiesige

Trink-Eier,

das Beste, was es gibt!

Prima frische Molkerei-

Süßrahm-Butter

zu den

äußersten Tagespreisen stets zu haben in den Filialen von

Gravel & Heiden.



Feinste rheinische

Koch-Birnen

10 Pfd. **80** Pfg.

Feinste rheinische

säuerliche Koch-Aepfel

10 Pfd. **90** Pfg.

Prima frische

Zwetschen

10 Pfd. **80** Pfg.

Zuckersüße Weintrauben

täglich frisch zu den äußersten Marktpreisen!

Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden

Gummersbach, Unter den Linden, Telephon 123.

Dieringhausen, am Bahnhof.

Bielstein, Teleph. 5.

Blumenzwiebel, Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen und Scilla

empfiehlt in großer Auswahl

R. Müller. Handelsgärtner Gummersbach. — Telephon 292. —

Ia. Futterreis

2 Ztr. M. 19.50
1 „ „ 10.50

gegen Nachnahme. Muster zu Diensten.

Wilh. Schmitt,
Förde-Grevenbrück.

Alle Verbandstoffe

Betteinlagen

Irrigatore Leibbinden Milchpumpen u.s.w. für

Wöchnerinnen.

Linden-Drogerie
G. Schulte.

Appetitlich, nahrhaft und bekömmlich

sind die Haupterfordernisse aller Nahrungsmittell Diese Eigenschaften besitzen in hohem Masse die Margarine-Marken

„Siegerin“

und

„Mohra“

die aus feinsten landwirtschaftlichen Produkten, welche einer ständigen staatlichen Kontrolle unterliegen, hergestellt werden. In allen einschlägigen Geschäften käuflich.

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul
à St 50 Pf., bei:
G. Schulte, Franz Heuser, Carl Heuser Franz Sohn;
in **Bergneustadt:** C. Scheffel und Chr. Schmittseifer;
in **Dieringhausen:**
H. Bickenbach.

Makulatur

ist fortwährend billig zu haben in der

Expedition der „Gummersb. Zeitung“.

I Träger u. U Eisen

in allen Profilen u. auf Maß geschnitten, stets vom hies. Lager z. haben.

Ed. Ruegenberg sen.
Olpe i. W.

Manna-Backpulver

mit den drei †††

ist das beste, macht die Kuchen locker und lecker. Allein vertrieb für Grossisten und Detaillisten:

Eugen Dannenberg, Gummersbach.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Über 148,000 Artikel und Verweisungen, 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Bitte gratis Katalog zu verlangen über das beste Nutzgeflügel **Bruteier, Geflügelhäuser,** sämtl. Zuchtgeräte usw. **Geflügelmark t. Auerbach Hess.**

Über Nacht trocknende **Fussboden-Farbe,** mit und ohne **Lack, Leinöl, Sikkatif, Terpentin,** alle Sorten **Pinsel** etc. empfiehlt

Linden-Drogerie
G. Schulte.

Fernspr. 213.

Dortmunder Geldschrankfabrik Pohlschröder & Co., Dortmund.

Lieferanten der Reichsbank, Post etc., liefert aussergewöhnlich billig feuer-, fall- und diebessichere Geldschränke.

Vertreter: **Max Hundhausen, Dieringhausen.**

Die Bilderfunde in der Kirche zu Marienhagen.

— $ — **Marienhagen,** 12. September 1908.

Unser oberbergisches, freundlich gelegenes Dorf Marienhagen (von Niederseßmar über Alferzhagen auf herrlichem Spaziergang in ca. 45 Min. zu erreichen, von Vollmerhausen 3 Klm., von Dieringhausen 4,5 Klm. entfernt) wird wohl in Zukunft manchen Besucher unseres Berglandes anlocken, der dann seine Schritte in das altehrwürdige, schöne Kirchlein lenkt. Die alte evangelische Pfarrkirche ist ein frühgotischer Bau (1300) und hat einen noch älteren viergeschossigen Turm, dessen ehemaliges altes Westportal durch einen großen, später angelegten Stützpfeiler verdeckt wird. Der gotische Kirchenraum ist, im Gegensatz zu den meisten anderen Kirchen gotischer Bauart, einschiffig, besteht aus drei Jochen und hat bei sehr großen Mauerstärken außen schlanke, nicht weit vortretende Strebepfeiler, die am Dache durch ein gotisches Zirgefims verbunden sind. Oestlich liegt der schön gewölbte fünfseitige Chor, an den sich ein einfaches Sakristeigebäude anschließt. Näher beschrieben ist die Kirche in dem Werke von Eduard Renard: „Die Kunstdenkmäler der Kreise Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth", 1900. Die Kirche selbst ist wahrscheinlich eine Gründung des Johanniterordens, an dessen Kommende in Hönningen seit Einführung der Reformation (um 1570) „wegen freier Religionsübung" bis 1822 jährlich 14 Reichsthaler bezahlt werden mußten. In der Kirche liegen drei Grabsteine der Homburgischen Amtleute von Biberstein aus dem 16./17. Jahrhundert mit den Inschriften:

1. ANNO? STARB DER EDEL VD (und) EREVEST GERLACH VON CARTHAUS ZU BIBERSTEIN, AMBTMAN ZU HOMBURG (Im Wappen links ein Hase, rechts ein Kreuz.)
2. | | | | (E)DELE VESTE ALBERT VON LIXFELDT ZU BIBERSTEIN, AMBTMAN ZU HOMBURG.
3. | | | | | VETERIS STARB DER ERENTFEST JOST VON LIXFELT ZU BIBERSTEIN, AMBTMAN ZU HOMBURG.

Ein geschnitzter Balkon, der in die Empore vorn eingebaut ist, meldet, daß die Kirche ums Jahr 1630 erneuert, bezw. im Innern anders ausgebaut wurde.

Später (viell. 18. Jahrh.) hat man im Chor die Anordnung von Altar, Kanzel und Orgel übereinander, wie man es im bergischen Lande häufig findet, getroffen. Unter Wegnahme der Seitenemporen sind bei der Umgestaltung des Innenraumes im Jahre 1907 die Räume des Turmes dem Langschiffe angeschlossen worden. Die Kirche erhielt auch eine neue schöne Orgel und wurde durch Zentralheizung „wohnlicher" gestaltet. Am Sonntag vor Weihnachten 1907 wurde das Gotteshaus durch Herrn Superintendenten Pfr. Klingholtz-Engelkirchen, assistiert von den Herren Pfarrern Hömann-Hülsenbusch und Rudat-Müllenbach, und im Beisein geladener Gäste feierlich neu eingeweiht.

Während des Umbaues fand man in dem Chor, in der sog. Apsis, unter herabbröckelndem Wandputz eigenartige, alte Wandmalereien, zu deren Erhaltung der rührige Förderer der neuen zweckmäßigen Umgestaltung unseres Kirchleins, Herr Pfarrer Sparre-Marienhagen, die nötigen erfolgreichen Schritte tat. Herr Provinzialkonservator Professor Clemen hat die altehrwürdigen Malereien besichtigt und mit der „Kommission für Denkmalspflege" die erforderlichen erhöhlichen Mittel zur Erhaltung der Bildwerke seitens der Provinz in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Was die schlichte Kirche an Malerei unter dem einfachen Kalkputze noch gut erhalten bietet, wird nun in diesen Wochen hervorgesucht und soweit es möglich ist aufgefrischt. Herr Kirchenmaler Bardenheuer-Köln, der durch seine Arbeiten in vielen großen und kleinen rheinischen Kirchen rühmlichst bekannt ist, hat die Leitung des Wiederherstellungsarbeiten übernommen, wodurch auf sachgemäßeste Ausführung einer solchen Restaurierung gerechnet werden darf.

Die alten Wandmalereien, aus der Zeit an der Wende des dreizehnten zum vierzehnten Jahrhundert stammend, sind insofern besonders wertvoll, als sie ein Uebergangsstadium der Malerei vom romanischen Bildwerk zum gotischen darstellen. Derartige Malungen der Kirchen sind äußerst selten und nur bisher in St. Cäcilien-Köln an den Chorwänden, wo das Leben Jesu dargestellt ist, aufgefunden worden. Dort aber hat man weniger gut erhaltene Figuren gefunden, und die Funde in Marienhagen sind nach Urteilen aus Fachkreisen das Schönste, was bisher erhalten worden ist.

Die älteren Malereien, wie sie z. B. am eckigen Faltenwurf in der Taufkapelle St. Gereon-Köln (Krönung der Maria) um 1256, in Alfenberg in der Markuskapelle, in St. Cunibert-Köln in der Taufkapelle (Kreuzigungsgruppe) zu sehen sind, gelten als spätromanisch. Bei den Marienhagener Wandbildern zeigt sich zum erstenmal der weiche, fast naturalistische Faltenwurf der Gewandung, die gerade Haltung der hochgerichteten leichtbeweglichen Figuren, die mit einfacher Linienführung begrenzt sind. Sie leiten etwa über zu den Wandbildern in St. Andreas-Köln, in der Pater von Meyland-Kapelle (großer Christophorus), und so stellen sie eine Verbindung her zwischen romanischer Malerei und gotischem Wandschmuck, der in besonders feiner Ausführung sich in den Chorschranken des Kölner Domes zeigt. 14. Jahrhundert

Die Fundteile weisen unten in der Apsis einen genalten Wandteppich auf. Darüber rechts vom Altare ist eine Gruppe, in der besonders eine gekrönte Frauengestalt erhalten ist. Die Gruppe befindet sich unter einer gefundenen Wandnische (viell. ein Sakramentshäuschen). Links vom Altar über dem Teppich scheint die Hochzeit zu Kana dargestellt zu sein. Es ist ein schöner Christuskopf zu sehen, eine Hand, die auf einem Tische nach Geräten greift und eine Dienerfigur. Hinter dem Altar links an der Durchbruchtüre sind eine Jüngergestalt und eine Frauenfigur (das Schönste der Bildwerke), die ein weißes Stirnband trägt und neben dem zarten lieblichen Gesichte zwei prachtvolle stilisierte flachshelle Haarflechten vorne über die Schultern fallen läßt. Ueber diesen Gruppen, wie auch über der höherstehenden Bilderreihe sind baldachinartige gotische Gesimse gemalt, die am oberen Rande Inschriften tragen. Die Figuren der zweiten Reihe stellen die Apostel dar. Die Gruppe an der Nordwand ist am besten erhalten. Mit außerordentlich charakteristischen Gesichtern sehen uns die Gestalten des Petrus, Paulus, Andreas, Jakobus und Philippus an, deren Züge unverkennbar etwas vom „bergischen Gesichte" haben. Die Apostelreihe schließt sich dann im Bogen weiter an der Wand bis hinter den Organistensitz. Interessant sind die eigenartigen Geräte, die z. B. Jakobus minor, Philippus und Bartholomäus in der Hand tragen. In den Gewölbeteilen sind die vier Evangelisten dargestellt nach der Offenbarung. Es sind große Gestalten mit Flügeln, Spruchbändern und Tierköpfen. Johannes, mit Adlerkopf und Markus mit dem Löwenkopf sind besonders deutlich. Das Gewölbemittelstück enthält eine Krönung der Maria. Um die Bildgruppen sind farbige Friesen, deren Einzelfiguren und Ornamente nicht schablonenhaft dargestellt, sondern „wie es im Pinsel war" ausgeführt wurden. Eigenartig ist die Verwertung der hervortretenden Gratkonsolen zu Köpfen, die zu beiden Seiten plump gemalte Arme haben, welche mit den Händen sich auf die Wangen stützen. Die Maler werden bei der Wichtigkeit der Bilder ihre Ergänzungen auf das Notwendigste beschränken und die nicht mehr bemalten Wandflächen nur den Bildern entsprechend abtönen, sodaß nur das Alte in seiner ehrwürdigen Einfachheit grüßt und uns Kunde gibt von dem Können der Vorfahren. Außerdem werden getreue Kopien angefertigt. In ca. 3 Wochen werden die Arbeiten fertiggestellt sein.

Wir empfehlen die Kirche in Marienhagen kunstsinnigen Besuchern und die Malereien darin vor allem dem pietätvollen Schutze aller, die zur Besichtigung kommen.

Zeitungsschau.

Zu dem Sparprogramm der Regierung bei der Reichsfinanzreform bemerkt die Kölnische Zeitung:

„Es wird da besonders auf das Kapitel der öffentlichen Bauten hingewiesen, worin in der Tat im letzten Jahrzehnt vielfach ein unnötiger Luxus entfaltet worden ist. Wenn der Reichskanzler es durchsetzen kann, daß man hier den altpreußischen Grundsatz der Einfachheit wieder mehr zu Ehren bringt, ohne dabei in die Aermlichkeit und Geschmacklosigkeit des früheren Kasernenstils zurückzufallen, so wird er sich damit ein wirkliches Verdienst erwerben. Auch die Reform, die ein weiteres Anwachsen unserer Beamtenzahl dadurch verhindern soll, daß die oberen Stellen einen Teil ihrer Arbeit an die mittleren und die mittleren einen Teil an die unteren abgeben sollen, wird bei allen denen Anerkennung finden, die durch Erfahrung wissen, mit wieviel überflüssiger Kleinarbeit unsere höheren Beamten belastet sind, die ohne jeden Schaden für den Dienstbetrieb an untere Stellen abgegeben werden kann. Wenn es gelingen sollte, unsere Verwaltung aus dem bureaukratischen Sumpfe herauszuziehen und sie dem modernen Verkehrsleben anzupassen, so wäre das eine sehr große Sache; freilich verhehlen wir uns nicht, daß es leichter ist, ein solches Programm aufzustellen, als es in den Einzelheiten durchzuführen."

Auch die Bossische Zeitung erfreut sich am Rückweg zur altpreußischen Sparsamkeit:

„Wertvoll ist auch das Geständnis, daß unser kostspieliger Beamtenapparat über Gebühr angewachsen ist und in Zukunft das bureaukratische Schwergewicht durch die Erwägung des sorgfältigen Kaufmanns ersetzt werden soll. In diesen Verheißungen glauben wir die Stimme des Fürsten Bülow zu vernehmen, der nie ein Hehl daraus gemacht hat, daß er in einer über das notwendige Maß hinausgehenden Beamtenwirtschaft mit ihrem Aktenkram eine nicht zu unterschätzende Schädigung unseres öffentlichen Lebens sieht und kaufmännische Methoden in gewissen Zweigen der Verwaltung eingeführt sehen möchte. Im Zusammenhange damit scheint eine Hebung unseres Beamtentums dadurch geplant zu sein, daß Aufgaben, die bisher dem höheren Beamtentum vorbehalten waren, in Zukunft den Beamten der mittleren Kategorien, und Arbeiten, die diese bisher zu verrichten hatten, den Unterbeamten zugewiesen werden. Je mehr die Staatsdiener von überflüssiger und geringwertiger Arbeit entlastet werden, desto mehr Spannkraft und Arbeitsfreudigkeit werden ihnen für die wichtigeren Aufgaben bleiben."

*

Zur Tätigkeit und Wirksamkeit der Innungen schreibt Max Westphal in Schmollers „Jahrbuch":

„Innungen und Handwerkskammern haben mit Recht der guten Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses ihr Hauptaugenmerk zugewendet. Ihre verordnende, regelnde, kontrollierende Tätigkeit auf diesem Gebiete wird fast durchweg mit Anerkennung aufgeführt werden müssen. Daß die Veranstaltungen zur gewerblichen, technischen, wirtschaftlichen Fortbildung der Gewerbsangehörigen über die Ansätze hinaus kräftig betrieben werden, hat sich gleichfalls gezeigt. Daß seitens der Innungen im einzelnen auch mancherlei unternommen werden kann, ist sicher. Die Innungen der größeren Orte regen sich im allgemeinen lebhafter als in kleineren Plätzen. Dabei behaupten meist die straffer organisierten Zwangsinnungen den Vorrang, abgesehen von den ihnen gesetzlich verschlossenen Gebieten. Direkte wirtschaftliche Vorteile können nur wenige Innungen ihren Mitgliedern gewähren, dagegen ist von der Möglichkeit, besondere Institutionen zu diesem Zwecke zu schaffen, vielfach Gebrauch gemacht worden. Man kann aber nun nicht sagen, daß heutzutage nur noch Genossenschaften und Arbeitgeberverbände als berufene Organisationen in Frage kämen. Ausgangspunkt bleibt immer die Innung; wer praktisch damit zu tun gehabt hat, weiß, daß man ohne deren Vermittlung nicht entfernt das erreicht hätte, was jetzt vorliegt. Es wird darauf hinzuarbeiten sein, daß Anstöße zur gemeinsamen Betätigung nach der wirtschaftlichen Seite noch stärker von ihnen ausgehen. Auch zu Wohlfahrtszwecken scheint die Innung die gewiesene Form, hier hat sich ihre alte Tradition oft weiter bewährt. Daß die Handwerkskammern ganz allgemein ihren Platz ausfüllen, darf wohl heute schon gesagt werden. Die Arbeit, die sie rüstig leisten, läßt auch für die Zukunft Gutes erhoffen."

Der Vater.

Skizze von Helmuth tan Mor.

(Nachdruck verboten.)

Es ist vom Dorf ein gut Stück Weges bis zum Rainbach-Hof; aber das ist nicht der Grund, weshalb sich seine Besitzer niemals im Wirtshaus sehen lassen. Die an den Bergwiesen oben wohnen, zwei Stunden hoch, haben's noch weiter und beschwerlicher, sind auch ärmer als die Rainbach-Bauern, und man trifft die Alten des Sonntags doch in der Wirtsstube, die Jungen auf dem Tanzboden.

Es ist ein Unsegen mit dem Rainbach-Hof. Seit Jahrhunderten ist er im Besitz einer Familie; der Sohn erbt ihn vom Vater und hinterläßt ihn seinem Sohn. Die Wiesen sind gut, es ist sogar ein ansehnliches Stück Getreideland dabei, und das Vieh gedeiht vortrefflich. Aber es ist doch eine böse Stelle, an der der Rainbach-Hof liegt. Ganz ungeschützt ist er Muhren und Lawinen ausgesetzt. Mehr als einmal schon haben sie das Wohnhaus eingerissen, das Vieh vernichtet oder ein Feld verwüstet, und mehr als einmal hat ein Rainbach-Bauer sein Leben dabei verloren. Aber der Bauer liebt die Erde, die seine Väter bestellt haben, und er läßt sie nicht, allen Gefahren zum Trotz. — —

Wenn der jetzige Besitzer über die Dorfstraße geht, halten die Kinder in ihren Spielen inne, und den Bauern erstirbt der Gruß auf den Lippen. Es ist kein gutes Gesicht, das vom Rainbachbauern, mit der geraden Nase, über der die Brauen zusammengewachsen sind, der niedrigen Stirn den schmalen Lippen und dem markigen Kinn. Trotz wohnt auf der Stirn, finsterer, unaussöhnlicher Haß gegen das Schicksal und die Welt in den Augen. Nichts als das unumgänglich Notwendige spricht er, und wenn er spricht, so ist es ein Befehl. Er erfreut sich wohl allgemeiner Achtung, denn in einem fünfzigjährigen Leben hat er nichts Unehrenhaftes getan, niemand kann ihm etwas nachsagen. Aber niemand ist froh, wenn er ihm begegnet. Und wenn die Leute davon sprechen, daß seine Frau gestorben ist, gleich, nachdem sie seinem einzigen Sohn das Leben geschenkt, so sehen sie sich in die Augen und es fliegt wohl manchem ein Schauder über den Leib.

Der Sohn hat die geraden, harten Gesichtszüge des Vaters und ist wortkarg wie er. Er ist noch nicht an's Befehlen gewöhnt; ein Wille gilt nur auf dem Rainbach-Hof. Aber auch der Junge wird das Befehlen lernen. — —

Es ist ein heißer Junitag, als die beiden auf dem Felde sind, das Gras zu schneiden. Gleichmäßig bewegen sich in ihren festen, dunkelbraunen Fäusten die Sensen. Da richtet sich der Alte auf und sieht den Sohn an.

„I moan, du könnst taat heirat'n," sagte er ruhig. Der Sohn arbeitet weiter und zuckt nur die Achseln. Aber der Vater hat einen festen Plan und läßt sich nicht davon abbringen.

„D' Marie vom Bürgermoaschta wär mir recht," fährt er fort. „Die heiratt. A braves Madel is, schaff'n kann's und a Geld kriagts mit — weiter brauchts nix."

Der Flori stützt sich auf den Schaft der Sense. Sein Gesicht ist unbewegt, die klaren, stahlgrauen Augen sind fest auf das Gesicht des Vaters gerichtet.

„Na," entgegnet er einfach. „Wann i heirat, nacha nimm i d' Teres'."

Die Gestalt des Alten straft sich und seine Brauen ziehen sich drohend zusammen. Aber er sagt kein Wort. Sie arbeiten weiter, fest und sicher schneiden ihre Eisen. Und erst, als es Zeit zum Heimgehen ist, sagt der Bauer:

„Wannst net morgen zum Bürgermoaschta einigehst und die G'schicht recht machst, na is koan Platz mehr für die aaf'm Hof. Na schaug di nach'm Dienst um."

Am nächsten Morgen ist der Sohn gegangen. Wohin — das weiß der Rainbach-Bauer nicht, hat auch nicht gefragt danach. Kein Streit zwischen den beiden, kein lautes Wort. Aber für den Bauern lebt der Sohn nicht mehr. Sein Tagewerk tut er weiter und ist nicht anders wie zuvor

Dreimal schreibt der Sohn. Einmal — bald nach seinem Fortgehen — daß er die Teres, die im Dorf Magd gewesen, geheiratet hat. Ein andermal, daß er sich irgendwo in den Bergen angekauft hat; das ist wohl sieben oder acht Jahre später. Und wieder ein paar Jahre darauf, daß es ihm gut geht — und ob er kommen dürfte mit seinem Weibe

Der Rainbach-Bauer antwortet nicht. Aber auf den letzten Brief läßt er den Pfarrer schreiben, daß sein Haus für den Sohn verschlossen ist — für alle Zeiten.

Für den Rainbach-Bauern gab es kein Ausrasten vor dem Tode. Trotz seiner siebzig Jahre schaffte er unverdrossen, und tat die schwerste Arbeit wie ein Junger. Das war wieder an einem Sonnermorgen, als ihm seltsam zu Mut war; der Herzschlag versagte ihm oft, und zuweilen mußte er nach einer Stütze greifen, weil es vor seinen Augen plötzlich tiefe Dunkelheit war. Am Mittag fand ihn ein Knecht bewußtlos auf dem Felde liegen. Sie trugen ihn ins Haus und holten den Bader; der Alte hatte einen Schlaganfall gehabt.

Er hatte eine felsenstarke Natur. Ein Tag — und er stand wieder auf den Beinen. Ging wieder im Hause umher und gab seine Befehle, kurz und hart. Wie es Mittag wurde, rief er den Oberknecht und gab diesem für acht Tage Anweisungen. Er wolle fort.

Es war um die Erntezeit und kein Pferd zu entbehren. Deshalb ging der Bauer ins Dorf hinunter zum Balthes, der ein Lohnfuhrwerk hatte. Aber der Balthes wollte nicht fahren; sein Brauner lahmte und konnte unmöglich so weit laufen, wie es der Bauer haben wollte. Da tat der Rainbacher etwas, was er nie zuvor getan: er bat. Bat darum, daß ihn ein Lohnkutscher fuhr. Dem Balthes war es seltsam; er rühlte bei der Bitte des alten Mannes einen Schrecken, und er mußte gehorchen.

Wie er im Wagen saß, da war das Gesicht des Bauern wieder so hart und finster wie je zuvor Er sah nicht auf die Leute, die am Wege stehen blieben und dem Wagen nachblickten. Gerade vor sich hin richtete er den Blick; auf das Pferd, das langsam trottete und den Kopf gleichmäßig hob und senkte, auf die Straße, die sie fuhren. Es ging langsam; und es ging nach einer Stunde noch langsamer. Da wandte der Bauer dem Balthes sein düsteres Gesicht zu.

„Fahr' schneller," sagte er. „I zahl' dir d' doppelte Tax'."

„Na. Der Fuchs schafft's net."

Die Fäuste des Bauern zitterten, und er atmete schwer. Eine Viertelstunde lang sagte er nichts. Das Pferd lief fast im Schritt; fünf Minuten lang ging ein Handwerksbursche vor ihnen her, ehe sie ihn überholt hatten. Es war heiß, unerträglich heiß. Der Balthes saß in Hemdsärmeln und stierte träge in die sonnenhelle Landschaft hinein; der Bauer legte seine schwere Joppe nicht ab. Aufrecht saß er im Wagen, mit unbeweglichem Gesicht.

„Was kost' das Pferd?" fragte er endlich.

Balthes öffnete den Mund vor Erstaunen. Aber er unterdrückte, was er hatte sagen wollen. Man fragte den Rainbach-Bauern nicht nach Gründen; man antwortete ihm.

„Dreihundert Markl."

„Fahr' schneller. Bal d'r Fuchs hin wird, na zahl' i dir'n."

Da endlich konnte der Balthes seine Neugier nicht länger bezwingen und mußte fragen:

„Was willst denn in Unterbrunn, daß dir's gar so pressiert?"

Der Bauer faßte mit einer langsamen Bewegung seinen Arm und umspannte ihn mit der Rechten. Tief eingegraben stand eine Falte auf seiner Stirn, und seine Stimme hatte einen dunklen Klang.

„I sag' dir — fahr' schneller. Sunst — —"

Der Balthes wurde bleich. Er war unheimlich, der Rainbach-Bauer. Und der Kutscher schlug unbarmherzig auf das Pferd ein, daß es in Galopp fiel.

Immer wieder verlangsamte das arme Tier, das mit jeder halben Stunde stärker lahmte, seinen Gang Der Rainbach-Bauer hatte dem Balthes die Zügel aus der Hand genommen. Klatschend fiel die Peitsche auf den Rücken des Braunen. An lichten Feldern vorüber ging es, durch dunkle Tannenwaldungen und durch freundliche Dörfer. Kein Wort wurde gesprochen, wie ein lebloses Holzbild saß der Bauer. Balthes konnte sich kaum mehr halten vor Hunger und Durst.; aber nirgends brachte der Bauer das Pferd zum Stehen. Vorwärts — vorwärts! Und endlich — als sie einen Hohlweg passiert hatten, den dichte, tiefgrüne Tannen zu beiden Seiten wie zwei ragende Wände säumten — sahen sie das Dorf Unterbrunn vor sich liegen.

Es dunkelte. Nur die Bergspitzen lagen noch in lichter Sonne; im Talgrund bildete sich ein leichter Nebel, die Häuser des Dorfes hatten schon erleuchtete Fenster. Balthes brummte etwas vor sich hin, aber der Bauer achtete nicht auf ihn. Jetzt ließ er das Pferd im Schritt gehen. Und als sie die ersten Gebäude erreichten, gab er dem Balthes die Zügel und stieg vom Wagen.

„Mark' im Wirtshaus," befahl er ihm kurz. Regungslos blieb er stehen, bis er den Wagen nicht mehr sah; dann blickte er sich wie suchend um.

Dicht bei ihm stand ein Kind und sah zu ihm auf. Er wollte es um etwas befragen; aber es flüchtete, als er sich zu ihm wandte. Es fürchtete sich wohl vor seinem Gesicht.

Da hielt er einen Bauern an, der des Weges kam; und der gab ihm die Auskunft, nach der er verlangte.

An Gärten, in denen dunkle Schatten lagen, an Häusern vorüber, deren weiße Mauern noch durch die Dämmerung leuchteten, ging der Rainbach-Bauer die Straße entlang. Er ging langsam, hoch aufgerichtet; jetzt eilte es ihm nicht mehr. Vor einem Hause, durch dessen Fenster Licht schimmerte, blieb er stehen. Aufmerksam betrachtete er es; den Garten, die Scheune, zu deren Einfahrt eine schräge Brücke hinaufführte, und das Wohnhaus mit dem hohen roten Dach und den kleinen Fenstern. Dann trat er an ein Fenster, hinter dessen Scheiben ein Licht brannte, und spähte hinein.

Es war offenbar die gute Stube; ein Glasschrank stand an der einen Wand, ein grün bezogenes Sofa mit geschweifter Lehne an der anderen. Vor dem Sofa ein ungedeckter Tisch von weißem Holz, auf dem die brennende Lampe stand. Auf der Ofenbank saßen zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, und schienen sich um etwas zu streiten. Vor dem Tisch aber, den Rücken nach dem Fenster, den Kopf auf beide Arme gestützt, saß ein Mann — saß der Mann, um den der Rainbach-Bauer die erste Bitte seines Lebens getan hatte.

Er rührte sich nicht vom Fenster, ging nicht hinein in das Haus. Regalos stand er draußen in der Dunkelheit, Viertelstunde um Viertelstunde. Er sah, wie eine Frau ins Zimmer trat und das Abendessen auf den Tisch stellte. Er sah sie alle an diesem Tisch sitzen, betete das Abendgebet mit und sah, wie die Frau die Kinder hinausbrachte. Unbeweglich stand er am Fenster; und stand noch lange dort, als schon alles dunkel geworden war im Haus.

Aber er ging nicht hinein.

*

In der Frühe des nächsten Tages fuhr der Rainbach-Bauer in das Heimatdorf zurück. Der Braune hatte es besser überstanden, als der Balthes gehofft hatte; es war nichts mit den dreihundert Mark. Aber mehr als einmal schüttelte der Fuhrmann auf dieser Fahrt den Kopf. Mit dem Bauern konnte es nicht mehr recht in der Ordnung sein — das war offenbar.

Und das Dorf, dem er von der merkwürdigen Fahrt erzählte, teilte diesen Glauben. Der Schlaganfall hatte dem Alten wohl den Verstand verwirrt. Er war freilich wie immer; fest und aufrecht, und hart und kalt. Aber diese Fahrt — erst die Eile — und dann am nächsten Morgen zurück, ohne etwas getan zu haben, obwohl er doch acht Tage hatte fortbleiben wollen — —

Er starb ein halbes Jahr darauf, ohne sich mit dem einzigen Sohne ausgesöhnt zu haben. Und wenn die Leute davon sprachen, so sahen sie sich in die Augen, und es rann wohl manchem ein Schauer über den Leib — —

Rheinland-Westfalen.

* **Barmen**, 12. Sept. Die Kommission zur Beratung gemeinschaftlicher Angelegenheiten der Städte Elberfeld und Barmen tagte am Mittwoch Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Voigt im Rathause zu Barmen. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung, betreffend die gegenseitige Benutzung des Elbfd. Nahrungsmitteluntersuchungsamts und des Barmer bakteriologischen Untersuchungsamts entspann sich eine sehr lebhafte Aussprache, an der als sachverständige Berater auch die Herren Kreisärzte Medizinalrat Dr. Wolff aus Elberfeld und Dr. Kriege aus Barmen sich beteiligten. Der gegenwärtige Zeitpunkt wurde für sehr geeignet gehalten, eine insbesondere vom wissenschaftlichen Standpunkte aus erstrebenswerte Einrichtung für die beiden Städte und ihre zahlreiche Bevölkerung in der Weise zu treffen, daß Barmen künftig seine Nahrungsmitteluntersuchungen in dem in Elberfeld vor kurzem eingerichteten Untersuchungsamt, dagegen Elberfeld, von besonders eiligen Fällen abgesehen, die bakteriologischen Untersuchungen in dem im neuen städtischen Krankenhause zu Barmen vorgesehenen bakteriologischen Laboratorium vornehmen läßt. Für die Untersuchungen soll ein Tarif vereinbart werden, im übrigen jeder Stadt die vollkommene Selbständigkeit in der Verwaltung des eigenen Instituts gewahrt bleiben. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit zunächst noch den beiderseitigen Fachkommissionen zur Beratung vorzulegen und sie einer weiteren Besprechung in der nächsten Sitzung der Gemeinschaftskommission zu unterziehen. — Dem Ersuchen der Barmer Handelskammer, ihr die Verhandlungsberichte der Gemeinschaftskommission mitzuteilen, soweit sie Verkehrsfragen behandeln, soll in der Regel entsprochen werden. Ueber den gegenwärtigen Stand der Eisenbahnangelegenheit Witten-Bommern-Barmen-Elberfeld gab Herr Oberbürgermeister Voigt Auskunft, insbesondere über das neugebildete Komitee für die geplante Verbindung Witten-Gevelsberg-Schwelm rc. Es wurde allgemein anerkannt, daß wie Barmen so auch Elberfeld das größte Interesse an der Weiterentwicklung des Projekts habe und bestrebt sei, die Bestrebungen auf das kräftigste zu unterstützen. — Dann wurde beschlossen, den Stadtverordnetenversammlungen die Bewilligung eines Jahresbeitrages von 50 Mk. für die Schüler- und Studentenherbergen in der Eifel und am Rhein, die im letzten Jahre von etwa 70 Schülern aus jeder der beiden Wuppерstädte in Anspruch genommen wurden, vorzuschlagen, dagegen von dem Beitritt zur Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen abzusehen.

* **Köln**, 12. Sept. Der Geschäftsbericht des sozialdemokratischen Agitationskomitees für den Niederrhein, der soeben, die Zeit vom 1. Juli 1907 bis ebendaselbst 1908 umfassend, erschienen ist, teilt zur Frage der Organisation mit, daß im Gegensatze zu den letzten 3 Jahren diesmal von einer beträchtlichen Zunahme der organisierten Genossen nicht gesprochen werden könne. Einer Zunahme von nur 1524 Mitgliedern in 9 Kreisen steht eine Abnahme von 590 Mitgliedern in den übrigen 5 Kreisen gegenüber. Als Ursache dieses Stillstandes gibt der Bericht in erster Linie die wirtschaftliche Krise an. Am 1. Juli 1908 waren im Bezirke 23 708 organisierte Genossen vorhanden. Auch die Frauenbewegung hat einen Rückgang aufzuweisen. Dagegen ist in der Agitation wieder Tüchtiges geleistet worden. Es sind im Berichtsjahre außer den Wählerversammlungen zur Landtagswahl 1339 politische Versammlungen abgehalten und außer den Landtagsflugblättern rund 1½ Millionen politische Flugblätter verbreitet worden.

* **Dortmund**, 12. Sept. Die hiesige Waldschule hat in der nunmehr beendeten ersten, drei Monate umfassenden Unterrichtszeit ein recht günstiges Ergebnis erzielt. Von den 100 Kindern, mit denen die Schule eröffnet wurde, waren 31 hochgradig blutarm, 60 standen im Stadium beginnender Tuberkulose, 6 litten an Skrofulose und 3 an englischer Krankheit. Der Schularzt Dr. Steinhaus stellte fest, daß der Heilerfolg bei 53 mit I, bei 25 mit I—II, bei 15 mit II zu bezeichnen sei. Mehr als die Hälfte der Kinder sind also gesundet.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Nümbrecht. Geburten: Emma Lulse, T. v. Wilhelm Seinsche zu Winterborn. — Helene, T. v. Friedrich Moog zu Niederbierenbach. — Alfred Walter, S. v. Gustav Otto zu Oedinghausen. — Gustav, S. v. Gustav Holländer zu Nümbrecht. — Auguste Martha, T. v. Wilhelm Jung zu Grötzenberg. — Heiraten: Gustav Dehl zu Nümbrecht mit Anna Wilhelm. — Sterbefälle: Ehefrau Heinrich Lefberz III zu Gedding hausen. — Karl Dickel I zu Nümbrecht. — Ehefrau Johann Heinrich Roß zu Niederbröl. — Ehefrau Heinrich Altwicker zu Oedinghausen. — Ehefrau Heinrich Hein zu Haan.

Kierspe. Geburten: Bernhard, S. v. Lambertus Bernardus Naves zu Feld. — Hermann Emil, S. v. Walter Julius Arthur Henschke zu Oberbrügge. — Wilhelm Hans, S. v. Johann Adolf Rentrop zu Börlinghausen. — Werner August, S. v. Otto Benninghaus zu Kierspe. — Richard, S. v. Richard Klingelhöfer zu Kierspe. — Ernst Philipp, S. v. Johann Wilhelm Bisitz zu Kierspe. — Hermann, S. v. Johann Albert Krüsken zu Volme. — Anna Wilhelmine Edith, T. v. Robert Schmidt zu Oberbrügge. — Eine uneheliche Geburt. — Paul Walter, S. v. Albert Körby zu Kierspe. — Heiraten: Wilhelm Friedrich Hermann Bärenfänger zu Hagen mit Alwine Cordt zu Lepe. — Heinrich Fritz Flegel zu Gelsenkirchen und Lina Eichhoff zu Feld. — Emil Hugo Plate zu Kierspe mit Emma Lautenschlag zu Oberwipper. — Sterbefälle: Wilhelm Enselmann zu Windfuhr, 42 J. — Bernhard Naves zu Feld, 1 T. — Otto Alfred Plate zu Kierspe, 11 M. — Ehefrau Wülfrath geb. Hager zu Romberg, 58 J. — Ehefrau Henschke geb. Grote zu Oberbrügge, 24 J. — Peter Friedrich Vollmer zu Kierspe-Bahnhof, 6 M. — Theodor Fischer zu Dürenerhaus, 82 J.

Rönsahl. Geburten: Margarete, T. v. Johann van Sasen zu Rönsahl. — Sterbefälle: Fritz Kremer zu Rönsahl, 11 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde, Gummersbach.

Kufeke -Kindermehl -Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Bekantmachung.

Das Strafgesetzbuch führt aus:

§ 292. Wer an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt ist, die Jagd ausübt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 293. Die Strafe kann bis zu 6 Monaten Gefängnis erhöht werden, wenn dem Wilde nicht mit Schießgewehr oder Hunden, sondern mit Schlingen usw. nachgestellt wird, oder wenn das Vergehen während der Schonzeit in Wäldern, zur Nachtzeit oder gemeinschaftlich von mehreren begangen wird.

Wir sichern jedem eine **Belohnung bis zu 100 Mk.** zu, der einen Wilddieb oder Schlingensteller aus den Jagdbezirken unserer Vereinsmitglieder derartig zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgt. Die Belohnung tritt auch dann ein, wenn nur eine genaue Angabe gemacht wird, auf Grund deren die Abfassung eines Jagdfrevlers stattfindet. Die Anzeige kann mündlich oder schriftlich irgend einem unserer Mitglieder oder dem Schriftführer, Herrn Leo Schnabel in Gummersbach, gemacht werden.

Gummersbach, den 1. Februar 1908.

Jagdschutzverein der Rheinprovinz
(Zweigverein Gummersbach).

Billige Wintereier

erzielt man ganz ohne Auslauf und im Winter durch das großartig bewährte, von Landwirtschaftskammern erprobte und sehr empfohlene Geflügelfutter „Nagut“

Engro und Alleinvertrieb: C. G. Rötger, Wiedenest.

Gerichtlich beglaubigtes Gutachten.

Wir sind in der angenehmen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß die von Ihnen erhaltenen Futtermittel günstig auf die Eierproduktion gewirkt, besonders bei auf engen Auslaufen gehaltenen Tieren als auch im Winter. Wir können daher die hier ausprobierten Geflügelnahrpräparate aus Ihrer Fabrik nur empfehlen.

Central Geflügelzuchtanstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Halle a. S.
Cröllwitz. Beeck.

Ausnahme-Offerte! Bei vorh. Eins. des Betrages send. wir nachstehd. Artik. franko geg. Nachn., Porto extra, fertig z. Gebrauch unter Garantie. Also kein Risiko, evtl. Geld zurück.



Nr. 83. Rasiermesser, ½ hohl geschliffen, à M. 1.80
Nr. 85. Rasiermesser, ½ hohl geschliffen, à M. 2.20
Nr. 87. Rasiermesser, extra hohl geschliff., à M. 2.60
Nr. 602. Haarschneidemaschine, à 7 Z. 10 mm schneidend, in solider Ausführung, à M. 4.25
Nr. 603b. Dieselbe i. gewöhnl. leichterer Ausführ., à M. 3.50

Prachi-Katalog erhält jeder gratis u. franko, ohne Kaufzw., der enth. große Auswa. in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelm. u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneidebesteck, Reben- od. Gartenmesser, Sens, Gärtnermesser, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Obstmesser, Uhren, Uhr- u. Schildk., Brillen, Klingen, Portemon., Messern, Spazierst., Regenschirmen, Feldstechern, Schuß- u. Stichwaffen, Musikinstrum., Schmuck u. Haushaltungsartik., Kinderspielw., Christbaumschm. rc. rc.

Gebrüder Zell, Gräfrath 430 b. Solingen. Stahlwarenfabrik, gegründet 1878.

Messer schleifen und reparieren alle Rasiermesser und Haarmaschinen, wenn auch nicht von uns gekauft, sofort und billigst.

Ein Kaffeeversuch.

Nehmen Sie eine Probe des billigsten Coffeinfreien Kaffees HAG zu 1.20 Mk. das Pfund und eine gleichgroße eines beliebigen anderen Kaffees in gleicher Preislage. Sprechen Sie mit Ihrem Herrn Gemahl vorher nicht darüber, und lassen Sie ihn versuchen, welches der wohlschmeckendere ist. Kaufen Sie dann diesen stets. So oft das Experiment gemacht wird, so oft fällt es zugunsten des coffeinfreien Kaffees aus! Der Coffeinfreie Kaffee HAG (Schutzmarke Rettungsring) ist in verschlossenen ½ Pfundpaketen in allen besseren Geschäften zu haben. Er wird unter ständiger Kontrolle des chemischen Laboratoriums Hrsiemius-Wiesbaden hergestellt von der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen und ist der einzige Kaffee, der von Nervösen, Herz- und Nierenleidenden, Blutarmen usw. tadellos vertragen wird und keine Schlaflosigkeit erzeugt!

Fragen Sie den Arzt! — Prüfen Sie selbst! Lassen Sie sich davon nicht abhalten durch Verkäufer, die ihn noch nicht führen!

KAFFEE HAG 40a

Nachdruck verboten.)

Ich kaufte 1 Waggon braun glasierte
Einmachtöpfe,
prima Ware, mit Beschwerdeckel,
und offeriere solche trotz großem Aufschlag zu den
seitherigen billigen Preisen.

10	20	30	40	50	60	70	80 Liter
1,00	2,00	3,00	4,00	5,00	6,00	7,00	8,00 Mark

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Schutz-Marke Krone.
Schloss-Brunnen Gerolstein.
General-Vertreter für Rosbach a. d. Sieg und Umgegend:
Herm. Howeg, Hotel Rosbacher Hof, Rosbach a d Sieg, Fernsprech-Anschluss.

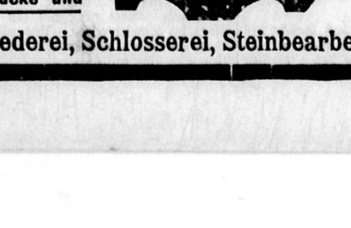
Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neu konkurrenzlose Waschmittels
Persil
zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei u. gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Die so sehr beliebten marinierten **Heringe** sowie prima, frische, neue **Vollheringe** feinste Qualität 10 St. 50 Pf. in den Filialen von Gravel & Helden Gummersbach Dieringhausen Bielstein.

Heinr. Höver, Berghausen-Rheinland,
fabriziert und empfiehlt

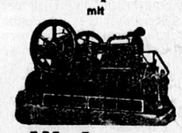


Ambosse, Rammen, Hammerwerksgeräte alle vorkommenden genannten Artikeln; Schmiedestücke und Sperrhörner, Schraubstöcke, und Winden; sowie Reparaturen an den ferner Werkzeuge Stahle aller Art : :
für Schmiederei, Schlosserei, Steinbearbeitung, Bergbau etc.

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Katalog.



HEINRICH LANZ
MANNHEIM.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen
mit



Ventilsteuerung
System „Lentz“
eine anerkannt die
einfachsten u. wirtschaftlichsten
Lokomobilen der Gegenwart.
Filiale: KÖLN a. Rh., Wallrafsplatz 2.

Niedrige Butterpreise
sind endgiltig vorüber. Eine neue Erfindung Margarine Marke „Rheinkrone“ ist ein verblüffend vollkommenes Ersatzmittel und findet allenthalben glänzende Aufnahme sei es verständ er und sparsamer Hausfrauen. Alleinige Fabrikanten: W. Bernheim & Schanzlek m. b. H. in Köln-Ehrenfeld.
Bezug durch die einschlägig. Geschäfte. Man verlange ausdrücklich die ges. gesch. Marke „Rheinkrone.“

Bubenzer & Kretting,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Gummersbach,
empfehlen sich zur Lieferung von
Holz, Baumaterialien, Mosaik- und Wandplatten, I-Eisen, Dachziegel rc.